Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 80 Mk. Einzelverkaufspreis 4,00 Mark.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stck. 225 Mk.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 226. | Mittwoch, 27. September 1922. | 29. Jahrgang.

Die Ernährungskatastrophe.

Mit der Abhilfe unserer Ernährungsnöte haben sich in der letzten Zeit viele Organisationen und Ministerkonferenzen befaßt, ohne daß auch nur das geringste geändert worden wäre. Im Gegenteil, es ist noch schlimmer geworden. Ueberall, wo man glaubt, die Quelle der übermäßigen Verteuerung gefunden zu haben, tönt einem der Ableugnungsversuch entgegen. Der Zustand unserer gegenwärtigen Ernährungsnot ist aber so gräßlich, daß endlich fest zugegriffen werden muß. Das sieht man denn auch an maßgebenden Stellen allmählich ein. Auch der preußische Landesgesundheitsrat sieht sich veranlaßt, Stellung zu der unhaltbaren Lage zu nehmen und über Abhilfe zu beratschlagen. Aus den bekanntgegebenen Beratungspunkten ist zu ermessen, wie schwierig unsere Ernährungslage geworden ist. Wir stehen mitten vor einer Katastrophe. Es muß aber betont werden, daß ein eigentlicher Mangel an Lebensmitteln nicht vorhanden ist. Wir haben eine Obst-, Gemüse- und Kartoffelernte zu verzeichnen wie selten einmal. Auch an Schlachtvieh herrscht kein Mangel.

Was es aber der Mehrheit der Bevölkerung unmöglich macht, sich die notwendigen Lebensmittel zu besorgen, das sind die unerhört hohen Preise, die für Lebensmittel seit Wochen gefordert werden.

An diesem enormen Anschwellen der Preise ist nach allgemein feststehendem Urteil lediglich der Wucher der Agrarier und eines maßgebenden Teiles des gewinnsüchtigen Händlertums schuld, die vom Dollartaumel erfaßt sind und die Preise nicht mehr nach den wirklichen Produktionskosten, sondern nach der Börsennotierung berechnen.

Die Löhne der Arbeiter, Angestellten und Festbesoldeten, die schon immer weit hinter den Kosten der minimalsten Lebenshaltung zurückstanden, sind durch die letzte Teuerungswelle meilenweit hinter dem Existenzminimum zurückgeblieben. Und diese Teuerungswelle rast weiter, macht **den Abstand zwischen Einkommen und Lebenshaltung immer größer.** Wir konnten auch das traurige Schauspiel beobachten, daß die Preise wohl das Rennen des Dollars mitmachten, als er auf 2600 Mark emporkletterte. Nachdem der Dollar aber wieder auf etwa 1400 Mark zurück gegangen ist, sind die Preise nicht etwa stehen geblieben, geschweige denn gar zurückgegangen, sie kletterten vielmehr weiter in die Höhe und nirgends sind Anzeichen eines Stillstandes zu bemerken.

Die zwangsläufige Folge dieser wucherischen Preispolitik muß sein, daß überall da, wo nicht mindestens ein in die Zehntausende gehendes Monatseinkommen vorhanden ist, der Lebensmittelkonsum immer mehr zurückgeht. **Fleisch und Fett sind heute Luxusgegenstände geworden;** sie kommen in den Haushaltungen der Lohn- und Gehaltsempfänger immer seltener auf den Tisch, von den Tischen der Rentenempfänger sind sie längst verschwunden. So kommen wir, obwohl an Lebensmitteln kein Mangel herrscht, immer mehr der Zeit der schlimmsten Kriegsernährung näher. Damals gingen die Menschen zugrunde, weil zu wenig Lebensmittel vorhanden waren, heute drohen sie dahin zu sterben, weil sie die **Kosten für die reichlich vorhandenen Lebensmittel nicht erschwingen können.** Damals führte der Lebensmittelmangel zum Hungertod, heute ist es die wucherische Preispolitik, **die Hunderttausende dem Hunger und dem Siechtum preisgibt.**

Schon mehren sich die Nachrichten von ärztlicher Seite, daß die durch Unterernährung hervorgerufenen Krankheiten, wie sie uns die Kriegszeit gebracht hatte, wieder in schreckenerregender Weise anwachsen. Diese Tatsache hat auch, wie oben angedeutet, den preußischen Landesgesundheitsrat veranlaßt zur Ernährungsfrage Stellung zu nehmen. Sein Zusammentreten ist ein warnendes Signal. Außer ein paar gut gemeinten Ratschlägen ist von seiner Tagung freilich nichts zu erwarten, was die Not irgendwie lindern könnte. Dazu ist vielmehr erforderlich, **daß der Feind im eigenen Lande, der wirkliche und gefährlichste Feind — der Wucher** — erbarmungslos niedergekämpft wird. Zu diesem Kampfe muß sich jeder bereit machen, dem sein und seiner Familie Schicksal am Herzen liegt.

Mit der simplen Redensart, daß der Versailler Vertrag die Alleinschuld an der Preissteigerung habe, und die die Rechtspresse im Interesse ihrer Gesinnungsgenossen so gern propagiert, soll nur der Blick von den Verteurern im Lande abgewandt werden. Geradezu töricht nimmt sich deshalb das Vorgehen Hamburger Kaufleute aus, die in allen Geschäftslokalen Plakate ankleben wollen, die als Grund der Verteuerung das Diktat von Versailles verkünden. Man will, so berichtet der „Hamb. Korresp.“, „durch diese „Aufklärung“ erreichen, daß der bedauerlichen Verschärfung der Gegensätze, die durch die irrige Auffassung über die Schuld an der Teuerung entstanden ist, wirksam entgegengearbeitet wird. Es sei daher dringend zu wünschen, daß die an den betreffenden Stätten angebotenen kleinen Plakate, wie sie schon bei der Bewegung gegen die Fremdwörter und den Kauf von Feindbundwaren sich vorzüglich bewährt haben, willig gekauft und sichtbar angebracht werden.“ Hinter dem Mahnwort stecken der reaktionäre Bürgerbund und die Detaillistenkammer. Das sagt genug. Die Vereinten bezwecken mit ihrer einfältigen Beweisführung eine Aufstachelung des chauvinistischen Gedankens.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die deutschmonarchistischen Agrarier die Haupturheber der Verteuerung sind, dann wird er durch eine Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ gegeben. Danach soll sich Reichsernährungsminister Professor Dr. Fehr auf einer Landesvorstandssitzung seiner Partei, des Bayrischen Bauernbundes, dahin geäußert haben, „wenn er nicht in Berlin bei der entscheidenden Sitzung für den Preis des Umlagegetreides mindestens 33 bis 35 Prozent des Marktpreises durchsetze, werde er morgen nicht mehr Reichsernährungsminister sein.“ An amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß der Minister sich nicht in dieser schroffen Form geäußert habe. Nach anderen Informationen denkt er aber auch nicht daran, von seinen Plänen über die Erhöhung des Umlagegetreides abzugehen. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß sich aus dieser Angelegenheit Komplikationen ergeben.

Die für den Beginn dieser Woche geplanten Beratungen des Reichskabinetts über die Ernährungslage und die Festsetzung bezw. Erhöhung des Umlagepreises haben auch am Dienstag noch nicht begonnen. Die Kabinettssitzung wurde abermals vertagt. Ihren Grund dürfte die Hinausschiebung der Beratungen darin haben, daß nicht alle Reichsminister in Berlin anwesend sind.

Auf der Reichskonferenz der demokratischen Minister entwickelte der Ministerpräsident von Oldenburg, Tantzen, einen Plan über die Erhebung einer Naturalwertrente. Der land- und forstwirtschaftliche Grundbesitz wird je nach Qualität des Bodens in Klassen eingeteilt und jede Klasse verpflichtet zur Ablieferung einer nach Hektar bestimmten festen Naturalmenge. Die Veranlagung der Naturalmenge, an deren Ertrag das Reich, die Länder und die Gemeinden beteiligt sein sollen, solle erfolgen ohne Rücksicht auf die Art der Bewirtschaftung und auf die Tüchtigkeit des Bewirtschafters. Diese Abgabe hat zur Folge, daß jeder Bewirtschafter alle über den Ertrag der festen Abgabe hinausgehenden Erträge ungeschmälert für sich beanspruchen könne. Das bedeute stärkste Anregung zur Förderung der Erzeugung. Der Vorschlag wurde von den Ministern einmütig begrüßt und wird einer eingehenden Bearbeitung unterzogen.

Die Orientwirren.

Die großkapitalistische Ententepresse und die internationalen Telegraphenagenturen schicken über die Vorgänge in der Türkei und auf dem Balkan eine Unmenge Telegramme in die Welt, aus denen ein klares Bild nicht ersichtlich ist. Die Nachrichten sind je nach den Landesinteressen gefärbt. Einen breiten Raum nehmen die Nachrichten über die Entente-Note ein. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ unterstreicht den stellenweise vagen Charakter der alliierten Note an die Türkei, deren Entwurf der vermittelnden Tätigkeit des Grafen Sforza zu danken sei. Die Enttäuschung in Südslawien sei sehr groß. Auf der kommenden Orientkonferez, die nach neuesten Meldungen am 16. Oktober in Venedig abgehalten werden soll, werden nicht nur Groß-Britannien, sondern das britische Reich als Ganzes vertreten sein. Nicht übersehen werden darf die Stimmungsmache, die — im Gegensatz zu den amtlichen Zusicherungen in der alliierten Note — gegen den Eintritt der Türkei in den Völkerbund gemacht wird.

Wie Reuter berichtet, sind die türkischen Kavalleriestreitkräfte, die sich aus Brenköi in der Tschanak-Zone unter dem Schutze einer weißen Flagge zurückgezogen hatten, wieder in vermehrter Stärke von schätzungsweise 2000 Mann zurückgekehrt. Auch diese Truppen sind auf Befehl des Oberkommissars wieder zurückgezogen worden.

Annahme der Alliierten-Note durch die Türkei.

TU. London, 27. September.

Der kemalistische Vertreter in Konstantinopel erklärte, daß die Note der Alliierten als Grundlage von Verhandlungen von den Türken angenommen wurde. Bei der Behandlung der Meerengenfrage müßten alle Randstaaten des Schwarzen Meeres beteiligt sein, also auch Rußland, die Ukraine, Georgien und Bulgarien. Die von den Oberkommissaren geführten Versuche, Waffenstillstandsverhandlungen herbeizuführen, sollen unter Beteiligung Kemal Paschas in den nächsten Tagen in Marmara begonnen werden.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ wurde Montag nachmittag die Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen den Türken und Griechen eröffnet. Der amerikanische Konteradmiral Bristol wohnte ihr als Beobachter bei. Die Konferenz werde die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Zur Abhaltung von weiteren Sitzungen in Marmara werde sie sich wahrscheinlich vertagen und dort sollten dann die türkischen und griechischen Vertreter gehört werden. Es verlautet, daß die Mächte diese Regelung begrüßten.

Rücktritt der Regierung von Konstantinopel.

TU. Paris, 26. September.

Havas meldet aus Konstantinopel: Der Großwezir hat den kemalistischen Vertreter davon in Kenntnis gesetzt, daß die Konstantinopeler Regierung der von Angora nicht weiter im Wege stehen wollte, und daß ihre Mitglieder bereit seien, sich zurückzuziehen. — Die türkischen Agitatoren, die bis jetzt für Kemal Pascha gewirkt haben, sollen jetzt in bolschewistische Dienste getreten sein. Ebenso regen sich die zaristischen Russen, die in Konstantinopel in großer Zahl vertreten sind.

Eine Note Sowjetrußlands.

TU. Moskau, 26. September.

Der Kommissar im Kommissariat für Auswärtiges hat an die englische Regierung eine Note gerichtet, in der es heißt, daß die drohende Zuspitzung in der Orientfrage eine sofortige, friedliche Intervention erfordere, um die Ereignisse auf ihren Herd zu beschränken und den Südosten Europas vor einem neuen Blutvergießen zu bewahren. Die russische Regierung erblicke den Angelpunkt in der Frage des Orients lediglich in der Anerkennung des türkischen Reichs und der **unantastbaren Souveränität der Türkei über die türkischen Gebiete** und hauptsächlich über die Hauptstadt Konstantinopel und über die Meerengen. Die Westmächte und besonders unter ihnen England weigerten sich nach wie vor, diese Gebiete freizugeben und schützten die „sogenannte Freiheit der Meerengen“ vor, die sie dazu gebrauchten, um ihre Verherrschaft aufrecht zu erhalten. **Die Freiheit der Meerengen sei eine Lebensnotwendigkeit** für die dem **Schwarzen Meer benachbarten Staaten,** und besonders **Rußlands** und seiner Verbündeten, sowie für die Türkei, in deren Besitz der größte Teil der Schwarzen Meerküsten ist. Im Jahre 1920 habe die Türkei in einem internationalen Vertrage die Freiheit der Meerengen unter der Voraussetzung anerkannt, daß die Verwaltung der Meerengen von den interessierten Staaten gehandhabt werde. Die offiziellen Auslassungen der Westmächte, die sich mit dem Problem der Meerengen befassen, erkennen als interessiert an dieser Frage nur die im Weltkriege Sieger gebliebenen Großmächte an und verweigern die Anerkennung der berechtigten Interessen Rußlands. Die Türkei wird jedoch lediglich als Verhandlungsgegenstand betrachtet. Die russische Regierung muß in entschiedener Form gegen die Anmaßung der eigentlichen Rechte Rußlands protestieren. Die Westmächte haben im Laufe der Geschichte Rußland in der Orientfrage und in allen internationalen Verträgen über diese Frage die erste Stelle angewiesen. Diese Anerkennung der russischen Interessen ging sogar soweit, daß die Regierungen der Entente im Jahre 1916 sich dem zaristischen Rußland gegenüber verpflichteten, ihm durch einen Sondervertrag die Meerengen und Konstantinopel zu überlassen. Die Sowjetregierung hält es für nicht in ihren Interessen liegend, einen Teil des türkischen Volkes zu absorbieren und aus diesem Grunde hat sie die früheren Verträge der zaristischen Regierung annulliert. Die Sowjetregierung wiederholt nochmals ihre Erwähnung, wonach Rußland keine Entscheidung annehmen und anerkennen kann, die ohne seine Mitbestimmung und gegen seine berechtigten Interessen gefällt werden wird.

Die Völkerbundsversammlung

trat Dienstag vormittag in die Besprechung der Anträge der Abrüstungskommission ein. Lord Robert Cecil berichtete namens der Kommission, Scialoja-Italien stimmte den Anträgen zu. Jouvenel-Frankreich feierte in einer mit starkem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste, die Frankreich sich im Weltkriege um die Kultur erworben habe, und erinnerte an die Invasion in Belgien durch Deutschland und in Polen durch Rußland. Er forderte, daß die Mächte sich und die Schwachen durch ein besonderes Garantieabkommen vor neuen Invasionen durch abenteuerliche und imperialistische Regierungen schützen. Gleichzeitig aber müsse der Gedanke der allgemeinen Garantieverträge neue Methoden in die Beziehungen zwischen den Völkern tragen, da man sich anderseits nicht nur vor künftigen Invasionen schützen, sondern vor allem die Spuren der letzten Invasion auslöschen müsse. Diesem Zwecke sollten die Resolutionen über eine gemeinschaftliche Lösung der Reparationsschulden und der alliierten Schulden dienen. Die Rede war im Tone bedeutend schärfer, als Jouvenels letzte Rede in der Kommission und enthielt wiederholt direkte Spitzen gegen Deutschland und Rußland. Sie wirkte auf fast alle Teilnehmer sensationell, rief aber auch auf einigen Bänken sichtbare Enttäuschung hervor. Die Debatte wird fortgesetzt.

Nach ihm sprach der englische Delegierte Fisher, der zur Reparationsfrage erklärte, Frankreich habe ein Recht auf Reparationen und Deutschland sei sicherlich zur Zahlung verpflichtet. Er appellierte an die Mitarbeit Deutschlands und betonte, daß ohne die Lösung dieses Problems die wirtschaftliche Wiederaufrichtung und die Durchführung der Abrüstung nicht möglich sei.

Ein montenegrinischer Staatsstreich.

TU. Rom, 27. September.

In Rom ereignete sich ein kleiner montenegrinischer Staatsstreich. Der frühere montenegrinische Ministerpräsident Plamenatz besetzte mit 20 bewaffneten Montenegrinern das Generalkonsulat, erklärte die Königin Milena für abgesetzt und proklamierte sich selbst zum Ministerpräsidenten von Montenegro. Die Königin protestierte energisch und erklärte, daß ihre Dynastie nicht abdanken werde.

Uebergabe der Schatzwechsel.

WTB. Paris, 26. September.

Oberregierungsrat von Oertzen von der Kriegslastenkommission hat heute der Reparationskommission gemäß der Entscheidung der Kommission vom 31. 8. 22 zehn Schatzwechsel, und zwar vier Wechsel über je 10 Millionen und einen Wechsel über 7,4 Mill. Goldmark, fällig am 15. Februar 23, ferner 4 Wechsel über 10 und einen über 8,6 Millionen Goldmark, fällig am 15. 3. 23 übergeben. Gleichzeitig überreichte Oertzen ein Begleitschreiben mit einer offiziellen Uebersetzung ins Französische.

Die Reparationskommission veröffentlicht einen amtlichen Bericht, worin sie die erfolgte Aushändigung der deutschen Schatzscheine und den Begleitbrief der Kriegslastenkommission zur Kenntnis nimmt.

Das Bemelmans-Abkommen in Kraft.

Die am 2. Juni zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission über die Ausführung der im Friedensvertrag übernommenen Leistungen getroffene Vereinbarung, das sogenannte Bemelmans-Abkommen, ist, nachdem die belgische Regierung ihren Beitritt erklärt hat, Belgien gegenüber mit Wirkung vom 15. September ab in Kraft getreten.

Die Finanzhilfe für Oesterreich.

Wie Genfer Blätter erfahren, ist der Zahlungsplan für die Finanzhilfe für Oesterreich derart aufgebaut, daß England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei je 20% der von den Banken gewährten Anleihe garantieren, d. h. zusammen 80%. Die anderen Staaten sollen gemeinsam die verbleibenden 20% übernehmen. Frankreich und die Tschechoslowakei haben nach dem „Journal de Genève" bereits ihre Zustimmung zu diesem Abkommen gegeben, während die Einwilligung Englands, von der die Italiens abhängt, heute Mittwoch erwartet wird. Was die politische Regelung betrifft, so faßt man immer mehr eine Neutralität nach dem Muster der Schweizer Neutralität ins Auge.

Die Krise in Griechenland.

WTB. Paris, 26. September.

Nach einer Havasmeldung aus Athen sind die letzten Sitzungen des Kabinettsrats ziemlich bewegt verlaufen. Schließlich hätten sich die Minister geeinigt, bei Venizelos durch einen seiner Verwandten anzufragen, ob er bereit sei, sein Land bei den diplomatischen Verhandlungen über den nahen Osten zu vertreten. Es sei aber ganz und gar unwahrscheinlich, daß der ehemalige Ministerpräsident sich dazu bereiterklären werde.

Deutsche Gefangene in Frankreich.

In Frankreich befinden sich immer noch deutsche Kriegsgefangene, die in der Gefangenschaft begangene „Verbrechen" mit zum Teil sehr langen Gefängnisstrafen büßen sollen. Nach den letzten Feststellungen werden noch 27 Deutsche in Toulon zurückgehalten. Einer von ihnen ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die meisten sind wegen Diebstählen, die in der Mehrzahl auf der Flucht begangen wurden, einige auch wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt. Ein Gefangener hat z. B. einen Sack Mehl mitgenommen und dafür zehn Jahre Zwangsarbeit bekommen. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat nunmehr einen ausführlichen und dringenden Appell an den Völkerbund gerichtet, sich für die schnelle Beendigung der von Clemenceau begonnenen und von Poincaré eingestellten Begnadigungsaktion für diese Unglücklichen einzusetzen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die zurückgehaltenen Gefangenen ihre Handlungen aus der Not der Kriegsgefangenschaft heraus begangen haben und nach dem formalen Recht schon längst wieder in Freiheit hätten gesetzt werden müssen. Der Appell stützt sich außerdem auf den völkerrechtlich anerkannten Grundsatz der Gegenseitigkeit, der von Frankreich durch die Festhaltung der Gefangenen verleugnet wird und zu dessen Wahrung gerade der Völkerbund berufen erscheint.

Vorgänge in der Reichswehr.

In der „W. a. M." werden skandalöse Vorgänge bei dem in Göttingen stationierten Reichswehrtruppenteil geschildert. So hat am 28. März 22 ein Bataillonsbefehl zum Besuch eines Vortrages über „Das Leben im Hause Doorn" aufgefordert, der Kartenvertrieb für diesen Vortrag erfolgte direkt vom Bataillon aus. Der Bataillonsbefehl vom 12. April 22 gab als Parole für den 14. April 1922 „Doorn" aus. Die Kaserne des Bataillons, an dessen Spitze Herr v. Franzius als Bataillonskommandeur stand, soll mit Kaiserbildern reichlich geschmückt gewesen sein, der 27. Januar blieb dienstfrei und die Geschäftszimmer einen halben Tag geschlossen. — Wie die PPN. vom Reichswehrministerium erfahren, ist diese Schilderung, die dem „Göttinger Volksblatt" entstammt, zum Teil zutreffend. Gegen den verantwortlichen Kommandeur ist bereits eingeschritten worden; er ist aus der Reichswehr ausgeschieden. Mit dieser offiziösen Erklärung ist die Sache natürlich nicht abgetan. Der Reichswehrminister wird endlich energisch daran gehen müssen, Kehraus mit den Herren Offizieren zu machen, die von der Republik den Sold beziehen und für die Monarchie agitieren.

*

Die Berliner „Rote Fahne" berichtete am Montag abend über Meutereien der Reichswehrtruppen in der Festung Lötzen. Wie dem SPD.-Dienst aus dem Reichswehrministerium mitgeteilt wird, entspricht der Bericht zum Teil den Tatsachen. Eine Gruppe der Mannschaften veranstaltete im Juli eine Versammlung und zog dann, zum Teil bewaffnet, nach der Kaserne, um seine Forderungen anzumelden. Die Unteroffiziere sollten abgesetzt und der Dienst verringert werden. Außerdem wurde die Entlassung der monarchistischen Offiziere und Mannschaften und die Zahlung der rückständigen Teuerungsgebühren verlangt. Da aber der größte Teil der Mannschaften sich diesem Treiben fernhielt, brach die Aktion erfolglos zusammen. Die Meuterer wurden entwaffnet und festgesetzt. Als Gründe werden für diesen Vorgang die Tatsachen bezeichnet, daß die in Frage kommenden Mannschaften meist aus Brandenburg und Mitteldeutschland stammen, schon in der Heimat unter kommunistischem Einfluß standen und daß nach dem Rathenau-Mord eine verstärkte kommunistische Agitation betrieben wurde.

*

Von wilden Kartoffelaufkäufern wird jetzt wieder in der Presse berichtet: So kommen besonders aus Süddeutschland Hiobsbotschaften über Betriebsräte, die, ausgerüstet mit viel Geld, von den westlichen Industriegebieten kämen und aufkauften, was sie erwischen könnten. Es handelt sich bei diesen Meldungen um grobe Uebertreibungen. Den Gewerkschaften liegen jedenfalls bis zur Stunde keine positiven Angaben über solch ein volkswirtschaftlich verderbliches Treiben von Betriebsräten auf dem Lebensmittelmarkt vor. Die Gewerkschaften würden sofort einschreiten, wenn solch sinn- und wahlloses Draufloskaufen von bestimmten Arbeiter- und Industriegruppen um sich greifen würde. Die Hartnäckigkeit, mit der die Gerüchte über angebliche Treibereien von Kartoffelaufkäufern auftauchen, ist auch darum sonderbar, weil der Ursprung der Meldungen in landwirtschaftlichen Kreisen zu suchen ist. Die Landwirte sind vielerorts darauf angewiesen, rasch zu verkaufen, weil die Kartoffeln aus schwerem Boden durch den langen Regen leicht der Fäulnis ausgesetzt sind. Um zu verhindern, daß die Preise nicht infolge Ueberangebots sinken, ist jedes Mittel recht. In diesem klaren Streben der Agrarier dürfte denn auch der Grund der Panikmeldungen zu suchen sein.

Kommunistische Charakterlosigkeit.

Ein Bittgesuch an die Reichswehr.

Die Kommunisten sehen nach der vollzogenen Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien ihre Felle davonschwimmen. Sie wissen, daß sie jetzt ihre letzten Hoffnungen begraben müssen, daß die Proletarier, von neuem Mut beseelt, sich von ihnen ab- und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zuwenden werden. Also suchen sie sich ein neues Rekrutierungsgebiet aus, ziehen sie andere Saiten auf. Der „Reichsausschuß der Betriebsräte", der vor acht Tagen in Berlin gegründet wurde, richtet einen Aufruf an die Reichswehr, der also beginnt: „Kameraden im bunten Rock! Reichswehrsoldaten, Beamte der Schupo, Sipo, Stapo, Lapo usw.!" Jene, die gestern noch „Bluthunde" waren und „Arbeiterschlächter", sind heute „Kameraden". Ihnen wird ein Langes und Breites erzählt von dem schweren Schicksal, das über „der Heimat" liegt und dem „französischen Landesfeind", den Sinnes ins Ruhrgebiet rufen will. Man hofft, daß diese nationalen und nationalistischen Töne Eindruck auf die Soldaten und Beamten machen werden. Nach dem Aufruf sind die Reichswehr und die andern Sicherheitsorgane des Staates dazu da, „mit Leib und Leben für die Interessen französischer und englischer Ausbeuter und Wucherer" gegen die eigenen Volksgenossen zu kämpfen.

In ihrem blinden Eifer gegen die vereinigte Sozialdemokratie peitschen sich die KPD.-Leute aber selbst. Sie haben nun ein großes Plakat zeichnen lassen, das man in allen Industriestädten zu sehen bekommen wird und das die Frage aufwirft „Ist das die Einigung?" Diese Worte stehen über einem Bild, das Grispien und Armen des blutriefenden Noske, dessen Haupt ein Stahlhelm bedeckt, zeigt. Die Einigung der Unabhängigen mit der Partei, der ein Noske, der Schöpfer der Reichswehr, angehört, ist also eine Schande in den Augen der Kommunisten. Dagegen erscheint dem kommunistischen „Reichsausschuß der Betriebsräte" die Vereinigung der hinter ihm stehenden Arbeiterschaft mit der Reichswehr als das erstrebenswerteste Ziel. Um diese Logik zu verstehen, muß man schon kommunistischer Allerweltskerl sein. Ein gewöhnlicher Sterblicher geht lächelnd über derlei ungereimtes Zeug hinweg.

„Nachtwächter" und „Feldhüter".

SPD. Stettin, 26. September.

Auf Antrag des Staatskommissars hat die Stettiner Kriminalpolizei am 20. September im Kreise Pyritz eine Untersuchung vorgenommen, um Feststellungen über Waffenlager und Geheimbünde zu machen. Untersucht wurden auch die Güter der Herren v. Wedel, v. Bonin und v. Massow. Hier wurden Waffen und Munition und Anhaltspunkte dafür gefunden, daß der im Kreise Pyritz bestehende „Verein für Wanderfahrten" und die „Nationale Sparvereinigung", mit der ehemaligen Roßbach-Organisation identisch sind. Die Mitglieder dieser beiden Vereine sind ehemalige Roßbacher und sämtlich im Besitz von Waffenscheinen. Sie sind auf den Gütern als „Nachtwächter" und „Feldhüter" beschäftigt. Bei den Durchsuchungen wurden Mitgliederlisten und Aktenstücke gefunden und beschlagnahmt. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Die Protokolle über die Vernehmungen wurden an den Oberstaatsanwalt zur Weitergabe an den Staatsgerichtshof gesandt.

Die soz. Einigung im Preußenparlament.

Am Dienstag nachmittag traten die Vorstände der bisherigen sozialistischen Fraktionen des preußischen Landtages zu einer Besprechung zusammen, die sich mit der Frage der Vereinigung der Fraktionen beschäftigte. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wird nach der Verschmelzung durch die Mitglieder der bisherigen unabhängigen Fraktion die Genossen Leid, Rabold und Genossin Kunert erweitert. Am Mittwoch werden die beiden Fraktionen vor Beginn des Plenums zu ihrer ersten gemeinsamen Sitzung zusammentreten.

Ein deutschnationaler Heldenjüngling.

SPD. Am Tage der Ermordung Rathenaus brachte der Student Flesch dem Abgeordneten Helfferich angeblich im Auftrage des südamerikanischen Deutschen Kriegerbundes einen Blumenstrauß, der auf schwarz-weiß-roter Schleife die Widmung trug: „Dem Retter der deutschen Ehre!" Flesch kam damals mit einer gehörigen Tracht Prügel (natürlich nicht vom Beschenkten) davon. Am Dienstag hatte er sich vor einem Berliner Schöffengericht in einer anderen Angelegenheit zu verantworten. Flesch, der sich am Kapp-Putsch als Leutnant beteiligte, benutzte das Attentat auf Maximilian Harden, um angeblich im Auftrage des Täters Ankermann Geldmittel für diesen in deutschnationalen Kreisen zu sammeln. Flesch hat für diese Zwecke Geld erhalten, soll es aber für sich verwendet haben. Deswegen stand er vor Gericht. Er bestritt, die Verwendung des Geldes für eigene Zwecke und gab an, es in politischem Sinne ausgegeben zu haben. Das Gericht schloß sich dem Verteidiger an, der erklärte, daß dem Angeklagten eine selbstsüchtige Handlung nicht nachgewiesen werden könne und sprach den deutschnationalen Heldenjüngling frei.

Die einträglichen Erinnerungen.

Der Verleger Wilhelm II. veröffentlicht eine Erklärung, in der er zu den Gerüchten über die hohen Verdienste Wilhelms bekantgibt, jener habe ein seiner Persönlichkeit angemessenes Honorar erhalten und habe es zu großem Teil wohltätigen Stiftungen zugewiesen. Wie hoch das Honorar und welcher Art die Stiftung ist, wird vorsichtshalber nicht angegeben. So kann dieses Dementi nicht darüber hinwegtäuschen, daß es geradezu schofel von dem Ameronger ist, seine Erinnerungen an die französische und andere Ententepresse für schwere Valutahonorare zu verkaufen. Der amerikanische Verlag Harper Brothers, der den Vertrieb der Erinnerungen Wilhelm II. für alle Länder, mit Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs, erworben hat, zahlt, den „Münchner Neuesten Nachrichten" zufolge, dafür nicht nur das erwähnte **feste Honorar von 250 000 Dollar (350 Millionen Mark)**, sondern auch eine **Tantieme**, die voraussichtlich **eine weitere Million Dollar (1400 Millionen Mark!)** betragen wird. Der gleiche Verlag hat seinerzeit auch Abschlüsse mit Ludendorff und Hindenburg gemacht. Das Münchner Blatt bemerkt, es sei „bis jetzt nichts darüber bekannt geworden", wie die 1750 Millionen Mark, die der Auslandsvertrieb der „Erinnerungen" einbringt, verwendet werden. Auch in Berlin hat man bisher nichts darüber gehört. Wahrscheinlich wird es in Doorn eine noble Hochzeitsfeier geben.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Artur Zickler.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

XXIX.

Hans stieß einen Jubellaut aus. „Dort ist er!" rief er und öffnete das Kupeefenster. Rudi war neben ihn, und sie sahen im blauenden Dunst des Horizontes die Türme des Kölner Domes. Sie hatten bereits Mülheim hinter sich und näherten sich Deutz. Nicht lange, und unter ihnen donnerten die eisernen Träger der Rheinbrücke, floß der grüne Strom im Lichte des Nachmittags dahin. Nun waren sie auch schon im Bahnhof, eilten schneller als andere durch die Sperre, in klopfender Erwartung des Domwunders. Sie waren aus der Halle und blieben mundoffen stehen: Vor ihnen rauschte der feinerne Gesang des Domes hoch in das weiße Gewölk. „Oeh . . .!" kiekten die Kutscher, denen die beiden im Wege standen.

Am Domplatz trat ein Mann auf sie zu, er war lang und hager, eine vierzigjährig, sein Gesicht war blaß, aber voll feiner Linien, ein dünner hängender Schnurrbart machte es etwas melancholisch. Dafür waren die Augen des Mannes nicht nur klug, ihr Ausdruck wechselte in Scherz und Ernst. Er zog den Hut.

„Guten Tag, junge Freunde. Welcher Wind schneit euch denn nach Köln?"

Hans war sich gleich nicht schlüssig, was er antworten sollte, weil er darüber nachdachte, welche Absicht den Mann bewegen mochte, sie anzusprechen. Wahrscheinlich, schloß er, ist er Werber einer jener christlichen Vereine, die jede Gelegenheit benutzen, um in Mission zu machen und „Seelen zu retten".

„Ostwind, mein Herr, Ostwind . . ." gab Rudi zur Antwort und verzog keine Miene dabei.

„Das ist eine gute Antwort", lächelte der Mann und klopfte Rudi auf die Schulter. „Wenn es euch recht ist und ihr Zeit habt, schlendern wir ein paar Stunden herum, und ich zeige euch, was hier in Köln des Ansehens wert ist." Die Freunde nickten, und nun traten alle drei in die Kühle des Doms. Ihr Schritt hallte an den Steinen des Schiffs empor, Sonnenlicht fiel in schrägen Bahnen über das alte Gestühl, dazu leuchtendes Bunttglas, schimmerndes Metall, ehrwürdige Schnitzerei. Irgendwo übte ein Chor, Stimmen wanderten und tanzten durch die Kreuzgänge, Klängen sich hinaus ins Gewölbe und führten zum Ohr zurück. In den Beichtstühlen knieten Gläubige und flüsterten leise durch die Gitter, hinter denen die Beichtväter lehnten, lauschten und nickten. Sinnend wichen die gemalten Kirchenväter aus den Ornaten. Hinter dem Altargitter blitzten Gold und Silber, feiner Modergeruch mischte sich mit dem süßlichen Dunst des Weihrauchs, der durch das einfallende Licht seine Schwaden zog. Der Fremde mußte viel zu erzählen, er tat es nicht lehrend, durchflegte vielmehr die alten Legenden und Berichte mit dem Humor einer Skepsis, die Hans von dem Verdachte abbrachte, die neu und bislang angenehme Bekanntschaft könne mit einem Bekehrungsversuche enden. Sie traten wieder in das weiße Licht des Tages hinaus, der Fremde ging mit ihnen in ein Lokal zum Kaffeetrinken. Während er bisher die ganze Unterhaltung beinahe allein bestritten hatte, ließ er sich jetzt von der Freunde Fahrten, Meinungen und Erlebnisse berichten und gab ihnen dann eine Reihe Ratschläge für die weitere Reise. Darauf machte er zu neuem Aufbruch und führte sie in die Kapelle der alten Jesuitenschule, von da in andere Kirchen und Kapellen, die Stunden vergingen im Fluge. Gegen Abend füllten sich die Gotteshäuser, Weihrauch und der eintönige Gesang der Litaneien schlugen auf die Straßen heraus, die von der untergehenden Sonne mit Gold überschüttet wurden. Wieder lud sie der fremde Mann, dessen Namen sie nicht einmal kannten, zum Essen ein, diesmal in eine Bierstube, wo es lustig herging und auf eine gute Küche gehalten wurde. Nach dem Essen fragte der Fremde: „Wollen wir noch einen Schoppen Wein trinken?" und ließ drei Römer funkelnden Rheinweines bringen. Der Wein ließ sich nach dem guten Essen prächtig an; den anderen Gästen war anscheinend nicht weniger wohl zumut, an allen Tischen wurde gekostet und gesungen — eine fröhliche Stadt!

In der fahleren Luft der Straße erst merkte Hans, daß nicht nur bei Rudi, sondern auch bei ihm das Gleichgewicht etwas unsicher geworden war, der Gastgeber meinte: „Na, ihr Weltentdecker, ich glaube, der Wein ist stärker als ihr!" — worauf sich die beiden schlummerigen, um klaren Kurs zu legen. Sie waren an einem Schaufenster stehen geblieben, als Hans von einem jungen Arbeiter am Aermel gezupft wurde, der ihn bat, ein paar Schritte beiseite zu kommen.

„Ihr seid Zugereiste?"

„Ja . . ."

„Seid ihr organisiert?" Hans nickte und griff nach der Brusttasche. Der andere winkte ab.

„Laß nur, ich glaube es schon. Eine wichtige Frage: kennt ihr den Mann, der bei euch ist?"

„Nicht besonders. Er hat sich uns heute nachmittag angeschlossen und hat sich sehr anständig gezeigt. Warum fragst du danach?"

„Ich kenne den Mann besser als ihr. Nehmt euch vor ihm in acht — ich warne euch. Habt ihr schon Quartier für die Nacht?" Hans schüttelte den Kopf.

„So geht zu Josef Imhoff am Perlgraben, dort findet ihr bestimmt ein gutes Unterkommen. Vielleicht treffen wir uns in der Gaststube, ich bin heute abend bestimmt dort. Servus!"

Rudi und der Fremde warteten in einiger Entfernung. Hans bedauerte den Zwischenfall, denn wenn sie auch den neuen Freund erst wenige Stunden kannten, war ihm doch klar, daß sie es mit einem vornehmen Menschen zu tun hatten, der nichts Gemeines gegen sie im Schilde führen konnte.

„Was wollte man von Ihnen?"

„Wir sollen uns vor Ihnen in acht nehmen . . ."

„Das habe ich mir gedacht. Es ist schade, aber nun müssen wir uns voneinander verabschieden . . ."

„Wir haben volles Vertrauen zu Ihnen . . ."

Der Fremde lächelte: „Trotzdem — ich wünsche euch Glück und Gesundheit!" Er zog den Hut, schüttelte beiden die Hände und verschwand im Straßengetriebe.

XXX.

Die Straße von Köln nach Bonn war sehr langweilig gewesen. Ein heißer Tag, Rübenfelder — müde und bestaubt kamen sie um das Abendläuten in die Stadt. „Ein Tränkelein, ein Fräßchen und ein Bettlein . . ." murmelte Rudi vor sich hin. Am Marktplatz stellte sich breitbeinig ein junger blonder Mensch von hohem Wuchs vor sie in den Weg, zeigte seine blitzenden Zähne und sagte fröhlich: „Servus, Kameraden!" Er war in gutes Loden gekleidet und trug einen Rucksack wie die Freunde. Man beroch sich, und es stellte sich heraus, daß der junge Mensch, der von außerordentlicher Schönheit war, Hannes Klohn hieß und Technik studierte. Er war in Kiel zu Hause und hatte sich für zwei Monate freigemacht, um den Rhein hinunterzuwandern. Seit vierzehn Tagen unterwegs, war ihm noch keine rechte Kumpanei über den Weg gelaufen, die er offensichtlich in den Freunden vermutete.

„Es soll uns recht sein", erklärte Hans, und sie wechselten Handschlag auf gute Kameradschaft. Dann suchten sie Quartier und fanden es in einem kleinen Gasthof, wo ehrsame Honoratioren am Wein saßen und von ihren kleinen Geschäftssorgen plauderten. Die frischgebackenen Freunde tranken noch ein wenig, Hannes erzählte Mädchengeschichten, die er mit Vorliebe zu erleben schien, bis sie der Hausknecht über den Hof führte, über eine hölzerne Stiege in ein großes geräumiges Zimmer.

Sie erwachten durch den Gesang einer schmetternden Knabenstimme:

„Es het sich Schmitzen Willa
in Poppelsdorf en Villa . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratischer Parteitag.

Arthur Crispien: [illegible] bisher unabhängigen Sozialdemokraten heißen die Genossen von der Sozialdemokratischen Partei willkommen und sind mit ihnen zusammen entschlossen, eine starke, innerlich geschlossene Partei zu bilden. (Beifall.) In dieser Stunde denken wir an die großen Führer der internationalen Arbeiterbewegung Jaurès, Viktor Adler und August Bebel, deren Lebensaufgabe es gewesen ist, die Arbeiter aller Länder zusammenzuführen auf dem Boden des Sozialismus und die daran gearbeitet haben, eine gewaltige sozialistische Bewegung in der ganzen Welt zu errichten. Aber wenn die sozialistische Bewegung groß geworden ist, so sind auch die Aufgaben groß geworden, die wir lösen müssen. Gewaltig sind die Widersprüche der ganzen kapitalistischen Welt. Die kapitalistische Produktionsweise ist begründet auf dem Privateigentum, und das bedingt Besitz aller Arbeitsmittel und Produkte der Menschheit, und das hat zur Folge wilde Konkurrenz und Anarchie im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und auch politischem Leben. Aber der Kapitalismus schafft auch die Elemente der sozialistischen Gesellschaft. Die Trustbildungen, die auf internationaler Grundlage vorgenommen werden, sind der Anfang einer neuen Gesellschaft, die ihre Vollendung finden wird in der internationalen sozialistischen, planmäßig arbeitenden Weltwirtschaft. Wir haben es seit dem Krieg Tag für Tag erfahren müssen, daß das Schicksal Deutschlands abhängig ist vom Schicksal der ganzen Welt, weil kein Volk ohne innigsten Zusammenhang mit allen Kulturvölkern bestehen kann. Als der Krieg diese Weltwirtschaftsbeziehungen zerbrach, da kam in verschärftem Maße das Elend über die abgetrennten Völker, und wenn auch danach Friedensverträge über Friedensverträge abgeschlossen wurden, so ist doch überall Krieg in der Welt zwischen Völkern, Rassen und Klassen, weil der Kapitalismus der Welt den Frieden nicht bringen kann. Frieden kann der Welt nur werden durch den Triumph des Sozialismus. Wir Sozialdemokraten wissen, daß auch der Krieg und die Friedensverträge Ausflüsse der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt sind und daß deshalb der Kampf gegen den Kapitalismus geführt werden muß in allen Ländern. Der Klassenkampf muß international geführt werden, weil damit die Vorbedingungen geschaffen werden für den internaionalen Sieg des klassenbewußten Proletariats. Die große proletarische Bewegung der Arbeiter aller Länder kann letzten Endes allein die kapitalistischen Friedensverträge beseitigen und die Völker zusammenführen zu wahrer Gleichberechtigung, zu einem wahren Völkerbund und zum wahren Völkerfrieden. (Lebh. Beifall.) Es ist deshalb Pflicht der Sozialdemokratie, in diesem Sinne auch international zu arbeiten, und lange bevor wir in Deutschland zur Einigung der sozialdemokratischen Parteien gekommen sind, mußten wir auch internationale Arbeitsgemeinschaften bilden mit den Proletariern in Frankreich, Belgien, England und in allen Ländern, in denen die Arbeiter in gleicher Weise unter den Folgen des Krieges leiden wie in Deutschland. Wir haben bereits eine internationale Arbeitsgemeinschaft in der Londoner Internationale, der Wiener und der Amsterdamer Internationale. Als wir in Deutschland gezwungen waren, durch gemeinsame Not und gemeinsame Unterdrückung gemeinsam zu kämpfen, da fielen die Schranken, die uns von einander trennten, da setzte sich die Einigung unwiderstehlich durch. (Beifall.) So wird sich die Einigung des Proletariats auch durchsetzen, weil wir internationale Arbeitsgemeinschaften haben, und wir wollen heute geloben, daß die neue große Partei bestrebt sein wird, mit Energie und Mut daran zu arbeiten, daß auch international die Einigung des Proletariats vollendet wird. Wenn wir seit dem Kriege eine Epoche der Spaltungen in den einzelnen Ländern hatten, so beginnt mit dem heutigen Parteitag der Vereinigten Parteien eine neue Epoche, die Epoche des **Wiedervereinigung und des Zusammenschlusses für den Kampf des Proletariats.** In dem Augenblick, wo sich Sozialdemokraten vereinigen, wo Kampfgenossen sich mit vielen Stürmen für den Sozialismus eingesetzt haben, sich brüderlich die Hände reichen, da tun wir es alle ohne Ausnahme als aufrechte, ebenbürtige Kampfgenossen (Beifall), da tun wir es in gegenseitiger Achtung und in dem festen Willen, die Meinungsdifferenzen, die unter uns bestehen, brüderlich auszutragen in dem Sinne, daß wir es in gegenseitiger Achtung und in dem festen Willen, die Meinungsdifferenzen, die unter uns bestehen, brüderlich auszutragen in dem Sinne, daß wir zur Verständigung kommen und durch die Verständigung zu einmütigem, geschlossenem Handeln gegenüber dem Kapitalismus. In dieser Stunde, da Millionen Männer und Frauen des Proletariats das kostbarste Gut, den Sozialismus, in unsere Hände gelegt haben, denken wir daran, daß die Einigung nur fruchtbar werden kann, daß sie vor Enttäuschungen nur bewahren kann, wenn wir alle auch entschlossen sind, durch die Tat, durch eine Politik der Aktivität, durch unermüdlichen Klassenkampf die Massen des Proletariats zum Siege zu führen. (Lebhafter Beifall.) So werden wir das neue Hoffen, das die Millionen beseelt, nicht ersticken. Und dann wird erstehen aus der unüberwindlichen Kraft und Macht der Millionen Menschen, die mit uns die Erlösung der Menschheit ersehnen, der Triumph des internationalen, revolutionären Sozialismus, der die Menschheit befreit aus aller Knechtschaft. (Beifall.)

Für die sozialistischen Frauen sprach nun Frau Juchacz: Die Frauen erblicken in der Einigung die Stärkung des Kampfes für die Befreiung der Frau. Gerade die Einigung wird uns in verstärktem Maße die Möglichkeit geben, daß die Frauen des Proletariats sich sozialistische Erkenntnis erwerben können. Die Einigung wird dazu beitragen, daß wir die Frauen in unsere Reihen bringen, die uns bisher abseits gestanden sind. Wir werden überall dort, wo wir den Klassenkampf führen, gemeinsam die Frauen und Männer schulen, damit sie nach dem Grundsatz: Wissen ist Macht! die Aufgaben der Zeit lösen können. (Lebh. Beifall.)

Als Vertreter der Gewerkschaften sprach Brandes-Stuttgart: Die Unternehmer führen unter der Parole: „Steigerung der Produktion" einen heftigen Kampf gegen den Achtstundentag. Als ob der Achtstundentag ein Hindernis wäre für die Steigerung der Produktion. Er ist im Gegenteil nur ein Mittel zur Entfaltung der höchsten Leistungen, allerdings nicht, wenn, wie jetzt die Kaufkraft des Landes fortwährend sinkt! Gerade in diesen Tagen soll durch eine **Vervierfachung des Getreidepreises die Verelendung der breiten Massen vergrößert werden.** Die fortschreitende Verteuerung untergräbt die Gesundheit und damit die Kraft der breiten Massen, deren Erbitterung nur zu verständlich ist. Den Kampf gegen die Verelendung der Arbeiterklasse können wir nur führen, wenn wir eine politisch und gewerkschaftlich geschlossene Macht darstellen. Die Gewerkschaften haben deshalb das größte Interesse an dieser Einigung. Bedauerlich ist, daß gerade in dieser Zeit die Disziplin in den Gewerkschaften gestört werden soll durch die Einberufung des wilden Betriebsrätekongresses. (Sehr richtig!) Auch die Gewerkschaften werden durch die Einigung gestärkt werden, und gemeinsam mit der Partei werden sie den Klassenkampf führen nicht nur um Befreiung aus dem Elend, sondern auch um die Bahn frei zu machen für den dauernden Aufstieg der Arbeiterklasse. (Lebh. Beifall.)

Vorsitzender Wels: Millionen von Arbeitern nicht nur in Deutschland, Millionen von Arbeitern in der gesamten Kulturwelt werden diesen Augenblick begrüßen als einen der größten in der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Darauf werden auch die **Organisationsbestimmungen** gemäß den Beschlüssen der beiden Parteitage einstimmig angenommen. Dann wurde die Programmkommission und die Organisationskommission einstimmig entsprechend den Vorschlägen von Gera und Augsburg gewählt.

Zu Vorsitzenden der Partei wurden einstimmig Müller-Berlin und Crispien gewählt. Als Vorsitzende der Kontrollkommission wurden gewählt Brühne-Frankfurt a. M. und Wilhelm Bock-Gotha.

Sodann sprach für die Londoner Internationale Amon: Wir begrüßen im Namen der englischen Arbeiterschaft und der englischen Gewerkschaften mit großer Freude die Einigung. Die englische Arbeiterschaft hat dem Friedensvertrag von Versailles die größte Opposition entgegengebracht. (Beifall.) Auf dem letzten Kongreß der englischen Arbeiterpartei wurde abermals die Zurückziehung der Truppen aus dem besetzten Gebiet verlangt. Wir verlangen auch die Erleichterung der Lasten, die Deutschland auferlegt sind, vor allem der Lasten, die im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages stehen. Wenn wir nach dem Beispiel, das uns heute gegeben wurde, in der Zukunft zusammenarbeiten, wird es uns gelingen, eine bessere Welt aufzurichten. (Stürmischer Beifall.)

Für die Wiener Internationale Arbeitsgemeinschaft sprach nun Compere Morel: Der Krieg war schrecklich, aber noch schrecklicher war die Zerrissenheit der Arbeiter in den einzelnen Ländern, die er gebracht hat. (Sehr wahr!) Diese Spaltung hat das Spiel des Kapitalismus erleichtert. Frankreich könnte Großes für die internationale Demokratie tun, wenn in Frankreich nicht ebenfalls die Arbeiterschaft gespalten wäre. Die deutsche Sozialdemokratie hat mit ihrer Einigung nicht nur der deutschen Arbeiterschaft einen Dienst erwiesen, sondern sie hat auch Entschlüsse gefaßt, die im Interesse des gesamten Weltproletariats liegen. Wenn Ihr dafür sorgt daß die Republik nicht zerstört wird und daß die Demokratie lebt, so habt Ihr **für die gesamte Welt gearbeitet.** Wenn die deutsche Republik und die deutsche Demokratie zu Boden geworfen würden, so wäre das eine Katastrophe für die gesamte Kulturwelt. Wir können nur hoffen, daß das, was sich heute in Deutschland vollzieht, bald in der ganzen Welt geschieht. (Lebh. Beifall.) Dann wird die Demokratie, dann wird der Sozialismus siegen! (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Wels: Wenn aus den Reden unserer ausländischen Genossen die Sorge herausklang, ob wir die Demokratie und die Republik in Deutschland erhalten werden können, so kann ich darauf nur sagen, daß die **Arbeiter in Deutschland die Republik verteidigen werden, wenn es sein muß mit ihrem Herzblut.**

Hierauf wurde das Manifest, das wir gestern abdruckten, zur Kenntnis genommen.

Sodann erhielt Vorsitzender Wels das Schlußwort: Der heutige Tag bedeutet eine große Epoche in der Weltgeschichte. Aber wie groß oder klein der gegenwärtage Augenblick späteren Geschlechtern erscheinen wird, das wird von uns selbst abhängen. Es gibt **von dieser Stunde an wieder eine einige deutsche Sozialdemokratie.** Aber welche Kraft sie aus ihrer Einigkeit schöpfen und wie sie diese Kraft benutzen wird, das ist die Frage an das Schicksal, die wir uns selbst beantworten müssen. (Zustimmung.) Ernst sind die Zeiten in innen- und außenpolitischer Beziehung. Der Krieg ist unter dem Diktat der Sieger nicht völlg zum Stillstand gekommen. Er ist nur in das Innere Kleinasiens zurückgedrängt, und wären nicht die kräftigen Erfahrungen des Weltkrieges lebendig, dann könnte man fast fürchten, daß der zweite Weltkrieg schon auf dem Wege wäre. Wir können uns aber nicht der Hoffnung hingeben, daß die zunehmende Spannung zwischen Frankreich und England Deutschland zugute kommen könnte. (Sehr richtig!) Barbarisch ist die Vorstellung, als könnte sich die Weltgeschichte nur noch fortsetzen, daß von den drei Völkern England, Deutschland und Frankreich immer nur zwei über den dritten herfallen. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Tatsache, daß die Vertreter der Arbeiter aller drei Länder hier im brüderlichen Geiste zusammengewirkt haben, für die **Erhaltung des Weltfriedens beitragen wird.** Wir wissen, daß wir internationalen Sozialdemokraten die Pflicht haben, ein wahres Völkerbund-Parlament zu schaffen. (Beifall.) Auf bayrischem Boden hat sich die Einigung vollzogen. In den letzten Jahren, wenn es uns schien, als ob es in Bayern gar zu altpreußisch herginge und wenn in Bayern große Gefahren für uns sichtbar wurden, konnten wir uns **auf die Nürnberger Arbeiterschaft verlassen.** Arbeiter Nürnbergs! Ein Tag kann kommen, wo das Schicksal der Republik in Euren Händen liegt. Der Tag wird Euch aber auch zeigen, daß **eine große Macht** nicht nur in Deutschland, sondern **in der ganzen Welt** zu Leid und Freud **hinter Euch steht.** (Lebhafter Beifall.) Schwer sind die Aufgaben, die die geeinigte Partei zu erfüllen hat. Wir wissen, daß wir den leidenden Massen nicht die Erlösung von ihren Leiden versprechen können. Wr wissen, daß der Zusammenschluß unserer Partei nur Schlimmeres verhindern kann. Darum warnen wir die Arbeiterschaft heute auch vor Dritten, die nicht helfen, die ihre Lage nur noch trostloser gestalten würden. Wir rufen den Arbeitern, die heute noch den Lockrufen der Dritten Internationale folgen, zu: **Laßt Euch nicht mißbrauchen,** kommt zu uns! Schließt unsere Reihen, dann kann nicht Sorge und Not hinein. Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden, Meinungsverschiedenheiten müssen in brüderlichem Geiste ausgetragen werden. Dann wird unerschütterlich vor uns stehen das Wort: Einigkeit! In diesem Sinne bitte ich Sie, einzustimmen in den Ruf: **Es lebe die Vereinigte Sozialdemokratische Partei,** es lebe die völkerbefreiende internationale Sozialdemokratie!

Die Delegierte brachen in begeisterte Hochrufe aus und sangen dann das Lied: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!"

Danach schließt Vorsitzender Wels den Parteitag um ¾12 Uhr.

Arbeiter-Schutzgesetze.

Der **Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats** setzte Ende voriger Woche die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die **Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter** fort. Von besonderem Interesse ist das Ergebnis der Debatte über die **Schutzbestimmungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen,** die in den § 9 bis 11 festgelegt sind. Für Jugendliche bis zu 16 Jahren soll die Arbeitszeit nicht vor 6 Uhr morgens beginnen. Während bei der Beratung des § 12 die Arbeitnehmer im Interesse der Volksgesundheit jegliche Nachtarbeit für Jugendliche ablehnen und dabei von den Vertretern der Aerzteschaft unterstützt wurden, erklärten die Arbeitgeber die Ausnahmen für notwendig, da man nicht aus der Nachtschicht jeweilig die Jugendlichen herausnehmen könne. Die Bestimmungen über die Nachtarbeit der Jugendlichen in Stein- und Braunkohlengruben wurden ebenso gestrichen wie die sich auf andere ununterbrochene Betriebe beziehenden Vorschriften. Die Frist, während der Arbeiterinnen vor und nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, wurde von acht auf zehn Wochen und wenigstens acht Wochen nach der Niederkunft verlängert. Ferner wurde beschlossen, ohne Zeitbeschränkung und ohne ausdrücklichen Antrag der Bekräftigung ihr, solange sie stillt, eine oder zwei Stillpausen zu gewähren. Die Bestimmungen über den Ausschluß von Arbeiterinnen von besonders schwerer Arbeit wurden entgegen der Regierungsvorlage dahin erweitert, die Frauenarbeit auch von der Aufbereitung der Kohle auszuschließen. Dagegen wurde mit 14 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß Arbeiterinnen beim Verladen von Braunkohlenbriketts beschäftigt werden dürfen. Der Antrag des Arbeitsausschusses, daß die **Unterrichtszeit in der Pflichtfortbildungsschule** und die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in der Woche zusammen 48 Stunden nicht überschreiten dürfen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, doch wird zur zweiten Lesung der Antrag in neuer Fassung eingebracht werden. Dem Grundgedanken des Arbeitsausschusses, daß an die Stelle der im Entwurf (§§ 18 bis 21) vorgesehenen Ausnahmen die Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Organisationen treten sollen, schlossen sich alle Wirtschaftskreise an. Einzelheiten sollen in den Abteilungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zur zweiten Lesung durchberaten werden. Die Strafbestimmungen des § 23 wurden mit dem Hinweis gebilligt, daß die Geldstrafen der Markentwertung anzupassen sind.

Gegen die Stimmen der Arbeitnehmer wurde bei der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen folgender Antrag angenommen: „Der Ausschuß stimmt der Verlängerung bis zum 31. März 1923 zu, mit dem Wunsche, die Regierung wolle die in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen, soweit sie noch nicht eingebracht sind, mit größter Beschleunigung einbringen, insbesondere die Vorlage betr. Betriebsabbrüche und Stillegungen so schleunig, daß sie noch in diesem Jahre vom Reichstag verabschiedet werden." Dieses Gutachten soll der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates vorgelegt werden, um möglichst eine einheitliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats herbeizuführen.

Heinrich-Dietz-Gesellschaft.

Am Grabe des Genossen Heinrich Dietz gelobte die Sozialdemokratische Partei, im Geiste dieses großen Bahnbrechers der wissenschaftlich-sozialistischen Literatur fortzuwirken und in der Form einer „Heinrich-Dietz-Gesellschaft" den Sozialismus zu einer weltverändernden Wissenschaft durch die Herausgabe bewährter alter und neuer selbständiger Forschungsarbeiten auszubauen. Soll der Sozialismus zu einem schaffenden Wissen werden, so muß ein enger Kontakt zwischen geistiger und körperlicher Arbeit eine ständige Fühlung zwischen den Autoren und ihren Lesern, zwischen den Gebenden und Empfangenden hergestellt werden. Deshalb rief die Dietz-Gesellschaft auch die Männer zur Mitarbeit an ihrer großen Kulturaufgabe auf, die mitten in praktischer Propagandaarbeit stehen und auf tausende ihrer arbeitenden Mitbrüder einen starken geistigen Einfluß im sozialistischen Sinne ausüben. Es handelt sich bei der Heinrich-Dietz-Gesellschaft um die Zusammenfassung aller geistig und körperlich Schaffenden, die ernst um die Befestigung und Vertiefung ihrer sozialistischen Weltanschauung ringen, zu einer großen Genossenschaft. Organisieren wir alle diese an sich ernst arbeitenden Männer und Frauen zu einer fest zusammenhaltenden Gesellschaft, so schaffen wir damit zugleich ein starkes und breites wirtschaftliches Fundament für eine wissenschaftlich-sozialistische Verlagstätigkeit. Bilden viele tausende rühriger Sozialisten die Grundlage der Dietz-Gesellschaft so kann diese auf gewaltige Gruppen des deutschen Volkes ständig einwirken. Sie verfügt über eine organisierte Kundschaft, und jedes Mitglied der Gesellschaft hat große handgreifliche Vorteile von seiner Mitgliedschaft, gegenüber denen der jährliche Beitrag von 250 Mark (vielleicht in Raten zu erhebender Beitrag) gar nicht ins Gewicht fällt. Alle Mitglieder dieser geistigen Genossenschaft erhalten nämlich alle Veröffentlichungen der Dietz-Gesellschaft zu einem wesentlich ermäßigten Preise. Das Kuratorium der Dietz-Gesellschaft, das sich aus führenden Köpfen des Sozialismus zusammensetzen wird, ist Gewähr genug, daß alle Veröffentlichungen auf hohem geistigen Niveau stehen werden.

Die Landwirte wollen nicht.

Seitens der landwirtschaftlichen Organisationen erging vor kurzem die Mahnung an die städtische Bevölkerung, mit dem Einkauf der Winterkartoffeln nicht bis zum Oktober zu warten, sondern sich schon jetzt einzudecken, damit sich die Kartoffelversorgung leicht und glatt vollziehe. Mit dieser Mahnung verhält es sich ebenso wie mit anderen agrarischen Vorschlägen: sie sind eine bewußte Irreführung. Wie nämlich in einer Zuschrift an die „Welt am Montag" nachgewiesen wird und wie zahlreiche andere Fälle bestätigen, sind bei den Landwirten keine Kartoffeln erhältlich. Wohl haben sie bereits große Kartoffelvorräte aufgespeichert, will man aber Kartoffeln kaufen, so begegnet man überall einem Nein. Der Grund hierfür ist unschwer zu finden. Unseren Agrariern sind die jetzigen unverschämten Kartoffelpreise noch nicht hoch genug, und sie rechnen trotz einer sehr guten Ernte mit einem weiteren Steigen der Preise. Selbst wenn die Kartoffeln eingemietet werden müssen und ein wesentlicher Schwund entsteht, sind die Agrarier gewiß, durch ihre Politik des Zurückhaltens im nächsten Frühjahr derart hohe Preise zu erzielen, daß der Schwund und die verlorenen Zinsen mehr denn ausgeglichen werden. Mögen die Städter mittlerweile verrecken, wenn nur der Weizen den Agrariern blüht!

Volkswirtschaft.

Viehmarkt.

Hamburg, den 26. September.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle Altona, wird mitgeteilt:

Kälbermarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Doppellender 13000—14500 M, feinste Mastkälber 10000—12000 M, mittlere Mastkälber 8500—9000 M, geringere Kälber 7000—8000 M, nüchterne Kälber 7000—8000 M. Zufuhr: 1010 Kälber.

Schweinemarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Beste Fettschweine über 250 Pfd. 18 000—18 500 Mk., mittelschwere Ware über 220 Pfd. 17 000—18 000 Mk., gute leichte Ware von 180—220 Pfd. 15 000—16 500 Mk., geringere Ware 12 000—14 500 Mk., beste Sauen 16 000—17 500 Mk., geringere Sauen 11 000—14 000 Mk. Zufuhr: 8250 Schweine. Das Geschäft verlief flott in allen Qualitäten.

Devisen-Kurse.

Berlin, 27. September.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		26. Septbr.	25. Septbr.
Amsterdam	100 fl.	56679.05	54531.75
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	10536.80	10162.25
Kristiania	100 Kr.	24769.—	23770.25
Kopenhagen	100 Kr.	30411.90	29363.25
Stockholm	100 Kr.	38651.60	37253.35
Helsingfors	100 finn. Mk.	3196.—	3091.10
Rom	100 Lire	6217.20	5942.55
London	1 £	6441.90	6227.20
New York	1 Doll.	1458.17	1405.74
Paris	100 Frs.	11136.05	10761.60
Zürich	100 Frs.	27265.85	26367.—
Madrid	100 Pesetas	22297.06	21548.—
Wien	100 K.	1.78	1.90
Prag	100 K.	4524.30	4454.40
Budapest	100 K.	58.92	55.93

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Feuilleton i. V.: Hermann Bauer; für den übrigen Teil: August Schulz; für Inserate: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Musterschutz

Bekleidung

Törber & Goßmann Feine Maßschneiderei. Fernruf 2119. Mühlenstraße 32.

J. H. Pein Markt 10/12. Breite Straße 64/68. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kajen, Herren- u. Jüngl.-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter,** Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen — Wäsche Betten Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite Straße 60 Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel. Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20 Hüxstraße 44. Fernruf 8418. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Gassmann Sporthaus Lübeck Mühlenstraße 34.

Reserviert für **Franzen & Co.,** Holstenstr. 21. Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung. Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

Berta Döhrmann Nchf. Holstenstraße 13/15. Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Johannisstraße 1, I. Sämtl. Neuheiten in Hüten, auch Düvetine und Leder sind eingetroffen. Solide Preise.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801. Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8578. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz.** Fernruf 8388. Obere Wahmstraße 1.

Richard Haase Breite Straße 37. Fernruf 2860. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41 Telephon 106. **Modehaus** für Damen- und Kinderkonfektion.

Struve & Baumeister Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co. **Lübeck.** Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. A. Lüders Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11. Unterzeuge u. Strumpfwaren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hüxstraße 49. Fernr. 2962. Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und ausländischer Stoffe.

W. Bahnk Johannisstraße 16. Korsetts jeder Art.

C. G. Torkahl Fünfhausen 12. Wäscheaussteuer. Herr.-Artikel.

„Favorit“, Inh. A. Klaus jetzt Rathbrook 7. Schneiderei, Reinig., Färberei, Stopferei z. angem. Preis. Annahme v. Aufträg. Johannisstr. 7, i. Milchlad.

Karl Frosch, Aegidienstr. 63. An- u. Verkauf. Kleidungsst., Fußz., Wäsche und Bettzeug.

Travemünde

J. U. Kröger Gegr. 1782. Fernruf 1. Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

J. Rickmann, Travemünde Fernruf 1[illegible]. Kurgartenstraße 69/71. Kolonialwaren. Brennmaterialien.

Bruno Sollmann Fleischhauerstr. 81. Konditorei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß, Große Burgstraße 59. Kolonialwaren. Spirituosen.

[illegible]

F. Kloetzen, Königstraße 65/67. Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.

Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik Inh. Carl Mühlke jr. Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Felkers Wohnungs-Ausstattungsgeschäft. Marlesgrube 23/25 und 28/32. Fernruf 2734.

Karl A. F. Westphal Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, I., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlenstraße 45. Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Tapeten

Gebrüder Heick Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876. Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für Innendekoration.

Tapeten **Rehm,** Beckergrube 18. Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inhaber **Paul Engelbrecht.** Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager Breite Straße 53, I.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Hamburg ab	Lübeck an
5^{45}	7^{20}	5^{50}	7^{08}
7^{40}W	8^{50}	7^{00}	8^{44}
7^{47}	9^{21}	8^{20} D	9^{22}
9^{28}D	10^{56}	8^{40} D	9^{57}
11^{03}	12^{25}	10^{17}	11^{34}
1^{26}	2^{55}	12^{22}	1^{50}
3^{44}	5^{02}	3^{10}	4^{17}
4^{17}	5^{59}	3^{36}	5^{16}
7^{16}D	8^{20}	5^{15}	6^{44}
7^{22}	9^{55}	6^{35}D	7^{55}
8^{20}D	9^{15}	[illegible]	[illegible]
9^{30}	10^{47}	[illegible]	[illegible]
9^{55}	11^{17}	11^{40}	1^{25}
—			

(Ohne Gewähr)

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
8^{00}	9^{12}	6^{24}	7^{45}
1^{30}	2^{47}	11^{45}	1^{00}
4^{15}*			*1^{29}
5^{30}	6^{52}	3^{27}	4^{42}
9^{55}	10^{58}	7^{22}	8^{40}

D Berlin–Kiel und zurück.

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7^{15}	8^{53}	5^{50}	7^{25}
9^{26}D	10^{25}	8^{20}D	9^{20}
9^{42}D	10^{41}	9^{02}	10^{57}
12^{02}	1^{44}	1^{54}	3^{36}
5^{24}	7^{05}	7^{08} D	8^{12}
9^{25}	11^{04}	7^{17}	9^{12}

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7^{15}	8^{12}	6^{15}	7^{22}
9^{47}*	10^{45}	8^{25}	9^{18}
12^{13}	1^{09}	12^{24}*	1^{21}
1^{42} D	2^{25}	2^{55}	3^{58}
2^{00}	2^{56}	3^{35} D	4^{12}
7^{38}	8^{37}	7^{44} S	8^{54}
		8^{03}	9^{16}

* Nur bis auf weiteres.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
7^{50}W	9^{47}	5^{45}W	7^{05}
9^{00}S	10^{36}	6^{20}S	7^{38}
2^{10}	3^{55}	10^{32}W	11^{55}
7^{30}	8^{55}	10^{37}S	11^{55}
		4^{15}W	6^{25}
		5^{45}S	7^{03}

Travemünde

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5^{21}W	6^{01}	6^{11}	6^{22}
8^{15}	9^{00}		
9^{44}W	10^{11}	9^{32}	9^{54}
1^{35}	2^{02}	10^{16}	10^{41}
2^{07}	2^{47}	2^{05}	2^{17}
4^{23}W	4^{50}	2^{52}	3^{17}
6^{52}	7^{30}	4^{55}	5^{17}
9^{20}	10^{05}	7^{35}	8^{00}
		10^{10}	—

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6^{30}W	6^{50}	6^{55}W	7^{34}
10^{09}	10^{20}	10^{25}	10^{53}
11^{00}	11^{18}	11^{33}	12^{19}
2^{27}	2^{52}	2^{57}	3^{36}
6^{10}	6^{28}	6^{32}	7^{06}
—	7^{50}	7^{55}	8^{37}
8^{25}	8^{47}	8^{52}	9^{21}
—	10^{30}	10^{35}	11^{17}

Wullbrandt & Co., G. m. b. H. Rosengarten 10. Kanalstraße 2 [illegible]. Fernruf 8437. **Kohlen, Koks, Briketts.**

Erich Schaper, Königstr. 45. Emaille-, Alum.-, Haus- u. Küchengeräte.

Kempel - Weichert, Burgwitz Nachf., Beckergrube 15.

Haare und Felle kauft Hartengrube 5 **R. Lissauer**

Allgemeines

[illegible] **Hut-Ziehe** [illegible] Panamahut-Wäscherei

Fritz Derlien Hüxstraße 107. Samen- u. Futterhandlg.

Adolf Hübner Fünfhausen 13. Uhrenhandlung. Reparaturwerkstatt.

Blumen-Krause Fernruf 1480. Beckergrube 8.

„Funkelin“ wie bekannt nur beste Qualität. **„Profin“** Schuhp.-Terpentinölware. Profin-Bohnerwachs bereitet jeder Hausfr. Freude Fernr. 8559. F. Wilh. Wendt & Co.

Hans Köster Ingenieur. Techn. Bureau. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

Zeichen-Artikel für Schule und Technik. **Seyfer u. Liebing,** Beckergrube 3.

Neumann & Erdmann, Spezialhaus für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen. Fernruf 1870. Breite Straße 58, I.

H. Mecklenburg & Co. Fernruf 99 und 199. Mengstraße 52. Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maßgeschäft. Fernruf 1832. St. Annenstraße 19.

Dr. med. H. Woffermann & Ge. Bruchbänder, Leibbinden, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Fernruf 8225. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91,93, Hüxstr. 6/16. **Für Siedler große Auswahl:** in Oefen, Herden, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen, Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy & Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u. Kohlmarkt 5. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24. Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Uebernahme v. Fuhrleistungen jeder Art. Fernruf 8965. Dankwartsgrube 18/19.

Ernst Kaukohl Mühlenstraße 49. Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.

Deecke & Boldemann Wahmstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus- und Hypothekenmakler.

Lübecker Badeanstalt Fernruf 1243. Hüxstraße 130. Elektr. u. sämtl. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen.

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-, Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen. Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanalstr. 32/34. Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Fernruf 2153. Wahmstr. 62. Rohprodukte, Eisen, Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751. Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung Breite Straße 53.

Grabmäler billigst. **Ludwig Bruhn,** Granit- und Marmorwerk.

J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke. Grabmäler, Bauartikel. Falkenstraße.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5. Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges. **Bank.**

Alfons Frank & Co. **Bank.**

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck Fleischhauerstr. 17—19, Reichsbank Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 915. Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für **Lubeca-Werke**

Vereinsbrauerei Walkmühle H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

[illegible] B. Löt., Bohr., Leim. usw. verw. m. d. Blechp. „Hansa“

Zigarren und Tabak

A. Röhrich Holstenst. 2, Eck. Schüsselb. Zigarren, Zigaretten, Tabak. F. 274.

Lübecker Kautabak von **Chr. Floto.** Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518. Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt, Ecke Weiter Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus. An der Mauer 34, Ecke Hüxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5 Tabak-, Zigarren- und Kolonialwaren

Installation mech. Werkstätten

Zentralheizungen Warmwasserbereitungen Lüftungsanlagen Lübeck Fernruf 8595 Dilmann & Mühlemann

Ernst Püstow Elektrische Anlagen. F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werkstatt. Hüxstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräserei.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg. v. altem Silber. **Joach. Fokuhl,** Mühlenstr. 77.

Franz Neitzer Klempnerei, Installation. Fackenb. Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2303.

Schwartau

Geertz Hotel am Riesebusch. Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Brügmann,** Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte. F. 2144. Schulstr. 1.

Kücknitz u. Schlutup

Bäckerei u. Konditorei **Heinrich Rau,** Kücknitz.

Gasthof „Stadt Lübeck“ Inh.: **Ernst Faase,** Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19. Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw. Zigarr., Zigarett., Tabak.

Heinrich Thielbahr, Schlutup. Drogen, Farben, Kolonialwaren.

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Mittwoch, 27. September 1922. Nummer 226.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 27. September.

Tote Blätter.

Die große Linde steht unbewegt, denn der Wind schläft. Kein Blatt regt sich. Plötzlich gibt es einen ganz leisen aber in der großen Stille vollkommen deutlich hörbaren Knack. Unmittelbardarauf fällt ein Blatt zur Erde. Senkrecht und pfeilschnell saust es hinab. Die Stille draußen, der leise Knack und der jähe Absturz des Blattes bringen eine merkwürdige Unruhe ins Blut. Immer noch ist es ruhig draußen, aber die Nerven lauschen gespannt in das Blättergewirr. Da . . . wieder . . . ein leises Geräusch . . . gleich darauf, derselbe geschwinde Fall eines Blattes. Und nun sucht der Blick den Boden und gewahrt dort unten viele viele Blätter, nicht wenige noch ganz grün, aber die meisten gelb. Gestorbene Blätter. Tote Blätter. Das ist der Herbst! Wie lange hat man sich dagegen gesträubt. So viele sind doch draußen zur Ausruhe und Erholung in der Sommerfrische, die eigentlich schon seit dem Juli eine Herbstfrische war.

Niemandem ist es recht zum Bewußtsein gekommen, daß wir von der Höhe des Jahres bereits ein volles rundes Vierteljahr entfernt sind und daß uns nur noch ein gleiches Vierteljahr von der Tiefe trennt. Wir befinden uns in jener Zeit, die der Astronom Aequinoktium, das ist Nachtgleiche, nennt. Tag und Nacht halten sich jetzt die Wage, denn die Sonne geht etwa gegen 6 Uhr auf und gegen 6 Uhr unter, so daß der Tag 12 Stunden und auch die Nacht 12 Stunden hat. Dieser Zeitpunkt, an dem das Jahr von seiner Jugend und Schönheit Abschied nimmt und sich zum langsamen Abstieg anschickt, zeichnet sich auch vielfach durch heftige Stürme und Unwetter aus, die besonders den Seefahrern viel zu schaffen machen. Aber auch die Landratten verspüren den Herbst, der wiederum nur ein Vorreiter des Winters ist. Allerlei dunkle Parolen, aus ebenso dunklen Quellen stammend, laufen um: „Wir werden einen Hunger- und Jammerwinter erleben wie nie zuvor!“ Man erinnert gern an den wirklich grauenhaften Hunger- und Notwinter des Jahres 1917, vier Jahre nach dem Befreiungskrieg. Mag dieser Winter nun in der Tat ernst und schwer werden, so ist doch kein Grund vorhanden, heute schon zu verzagen und sich in Angst zu verzehren. Auch in der größten Not darf man nicht an der Zukunft seines Volkes verzweifeln. In unserem naturwissenschaftlichen Zeitalter nehmen wir uns doch sonst so gern die Natur zum Vorbild und die zeigt uns, daß nach jedem Herbst und jedem Winter auch wieder ein Frühjahr kommt. Und die Natur sorgt liebevoll auch für Uebergänge.

Bezüge der Beamten und Angestellten. In der letzten Versammlung der Bürgerschaft verlas der ständige Senatskommissar folgende Senatsverfügung vom 6. September d. J.: Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und der achte Ausschuß des Reichstages haben sich damit einverstanden erklärt, daß — vorbehaltlich der endgültigen Regelung durch ein nach Wiederzusammentritt des Reichstages zu verabschiedendes Gesetz — die Bezüge der Beamten, Angestellten, Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen nach folgenden Grundsätzen gezahlt werden: Der Teuerungszuschlag zu den Bezügen der Beamten beträgt vom 1. September 1922 ab

zu dem Grundgehalt und dem Ortszuschlag, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 492 v. H., im übrigen 437 v. H., zu den Kinderzuschlägen 437 v. H.

Diese Regelung, die auch auf die Angestellten sowie auf die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen sinngemäß Anwendung findet, entspricht einer Erhöhung der bisher gewährten Teuerungszuschläge um 132 v. H.

Indem der Senat der Bürgerschaft hiervon Kenntnis gibt, bemerkt er, daß er auf Grund der Rat- und Bürgerschlüsse vom 15. Mai und 10. Juli 1922 die Anweisung erteilt hat, die vorbezeichneten erhöhten Teuerungszuschläge auch den lübeckischen Beamten, den Senatsmitgliedern, den staatlichen Angestellten und den Angestellten der vom Staate unterstützten Privatanstalten, diesen Angestellten in der von den staatlichen Sätzen abweichenden üblichen Höhe, sowie den Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen, wie auch den Angestellten der Oeffentlichen Handelslehranstalt zu gewähren. Die aus dieser Neuregelung entstehenden Mehrkosten sind für die Zeit vom 1. September 1922 bis zum 31. März 1923 überschläglich auf 72 450 000 Mk. berechnet worden. Hinsichtlich ihrer Erstattung aus Reichsmitteln verbleibt es bei den bisherigen Grundsätzen.

Lübeck als Tagungsort. Am Freitag und Sonnabend vergangener Woche hat die Knappschafts-Berufsgenossenschaft, der die Durchführung der Unfallversicherungs-Gesetzgebung für den gesamten deutschen Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz-, Kali- und Steinsalz-Bergbau obliegt, in Lübeck ihre diesjährige Genossenschaftsversammlung nebst vorhergehender Vorstandssitzung abgehalten. Am Donnerstag hat bereits der Vorstand des Allgemeine Deutschen Knappschaftsverbandes, der die Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung der „Bergknappen“ regelt, hier getagt. Gegen 100 Vertreter des deutschen Bergbaues aus allen Gauen des Reiches vom Niederrhein bis nach Oberschlesien, von Osnabrück bis nach Saarbrücken waren, zum Teil mit ihren Damen, nach Lübeck geeilt, um hier, in der schönen Stadt Lübeck ihre Beratungen zu pflegen. Die Zusammenkunft wurde wahrgenommen, um das für den Bergbau besonders wichtige Drägerwerk (Herstellung von Rettungs- und Wiederbelebungsapparaten), das Hochofenwerk und die Lübecker Maschinenbaugesellschaft (Baggerbau) zu besichtigen. Am Freitag abend wurden die Teilnehmer von der Handelskammer und den großindustriellen Werken Lübecks in der Diele der Schiffergesellschaft bei Bewirtung mit einem Glase Bier begrüßt. Wie wir hören, waren die Gäste von ihrem Besuche Lübecks, dessen Schönheiten und dessen Industrie sie überraschten, sehr befriedigt.

Zur Zuckerverteilung. Da viele Kolonialwarenhändler jetzt dazu übergegangen sind, Zuckerlisten für ihre Kunden anzulegen, so glauben viele Verbraucher, daß demnächst wieder Zuckerkarten eingeführt werden. Diese Ansicht ist unrichtig. Die Auslegung der Zuckerlisten ist lediglich eine private Maßnahme der Händler, die eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Inlandzuckers herbeiführen soll.

Eisenbahntariferhöhungen zum 1. Oktober 1922. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten über die Beratungen in der am 16. d. M. beim Reichsverkehrsminister abgehaltenen Sitzung des Reichseisenbahnrats-Ausschusses wegen Erhöhung der Eisenbahntarife zum 1. Oktober d. J. sind dahingehend zu ergänzen, daß im Güterverkehr eine Erhöhung der Septembersätze um insgesamt 100 Proz. beschlossen wurde. Die ursprünglich beabsichtigte Gütertariferhöhung von 100 Prozent über die bereits vorgesehene und bekanntgegebene Erhöhung von 33⅓ Prozent hinaus, ist damit fallen gelassen und nur eine Gesamterhöhung von 100 Proz. zu den jetzt bestehenden Sätzen vorgenommen worden. Im Personenverkehr verbleibt es bei der bereits angekündigten Erhöhung von 50 Proz. zum 1. Oktober und um weitere 100 Proz. zum 1. November d. J.

Fahrterleichterung für Schwerkriegsbeschädigte. Seit längerer Zeit sind in den Personenzügen besondere Abteile für Schwerkriegsbeschädigte geschaffen. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, diese Einrichtung auch in den Eil- und D-Zügen zu schaffen. Das Reichsverkehrsministerium hält diese Erweiterung der Vergünstigung nicht für notwendig. Die Eisenbahndirektionen haben festgestellt, daß diese Abteile in Eil- und D-Zügen nur sehr selten benutzt würden. Das Zugpersonal ist deshalb angewiesen worden, in jedem einzelnen Fall dem Schwerkriegsbeschädigten auf der Reise behilflich zu sein und für sie auch in den Eil- und D-Zügen Sitzplätze und angemessene Unterkunft zu sichern.

Volkshochschule. Die Vorbereitungen für die Winterarbeit sind abgeschlossen. Am 17. Oktober wird die Volkshochschule ihr 4. Unterrichtsjahr mit einer kleinen Abendfeier im Lehrerseminar eröffnen. Vom 16. Oktober an beginnt dann der Unterricht, der sich bis zum 15. Dezember erstreckt. Der Lehrplan, der nun veröffentlicht worden ist, (er hängt an der Anschlagsäule, in den öffentlichen Gebäuden, den größeren Betrieben usw. aus) hat gegen die Vorjahre eine erhebliche Einschränkung erfahren, die durch die ungünstige Finanzlage der Volkshochschule — eine Folge der ungeheuren Geldentwertung und der dadurch gesteigerten Betriebskosten — bedingt wird. So mußten leider die Lehrgänge der Fach- und Fortbildungsabteilung bis auf einen Sprachlehrerkursus ganz in Wegfall kommen. Den Unterricht in fremden Sprachen wird künftig die öffentliche Handelslehranstalt übernehmen. Immerhin haben sich noch 24 Lehrgänge aus den Gebieten der Deutschkunde, der Weltanschauung und Geschichte, der Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und Gesundheitslehre und der Kunst zusammenstellen lassen, so daß jeder Bildungsuchende, jeder der auf Bereicherung seiner inneren Persönlichkeit Wert legt, etwas findet, das ihn anregt, fördert oder erhebt. Eine Neuerung, die mancher Hörer begrüßen wird, liegt darin, daß die meisten Vortragsreihen nur einständig sind. Eine weitere Neuerung betrifft die leichtere Beschaffung der Hörerkarten, welche außer in der Geschäftsstelle (Lehrerseminar, 2. Stock) auch in den Buchhandlungen und im Gewerkschaftssekretariat erhältlich sind. Als letzte, allerdings unerfreuliche, wenn auch unvermeidliche, Aenderung ist zu melden, daß jeder Lehrgang jetzt 40 Mark kostet. Erwünscht ist, daß die Anmeldungen möglichst bald vorgenommen werden; wenn sie erst auf die letzten Tage verschoben werden, besteht die Gefahr, daß Lehrgänge wegen ungenügender Beteiligung überhaupt nicht zustande kommen.

Die Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. hielt am Freitag im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Erhöhung der Geschäftsanteile. Der Geschäftsführer, Genosse Nupnau, erstattete über den Geschäftsgang der Genossenschaft im laufenden Jahre Bericht und erklärte, daß die gewaltige Geldentwertung auch die Genossenschaft zwinge, ihre Anteile zu erhöhen, um somit das alte Verhältnis des Geschäftsguthabens einigermaßen dem gesunkenen Geldwert anzupassen. Einstimmig wurde beschlossen zehn Anteile a 100 Mk. den Genossen zur Pflicht zu machen und die Höchstgrenze auf 100 Anteile a 100 Mk. = 10 000 Mk. festzusetzen. Die Haftsumme beträgt somit ohne das Genossenschaftsvermögen 2 700 000 Mk., gleichzeitig wurde beschlossen, das Eintrittsgeld von 5 Mk. auf 30 Mk., letzteres jedoch erst vom 1. November ds. Js., zu erhöhen. An obigem Beschluß ersieht man, in welchem Maße die Arbeiterschaft sich für die Gemeinwirtschaft interessiert und somit bekundet, ihre eigenen Betriebe bis zur Höchstleistung zu unterstützen. Einige Auftraggeber, die der Genossenschaft Aufträge erteilen wollten, konnten wegen Mangel an genügendem Kapital nicht berücksichtigt werden: ein Zeichen, daß sich der größte Teil der Bevölkerung noch nicht bewußt ist, wie sehr ihr eigenes geschaffenes Unternehmen als gemeinnützig anerkannt wird. Für diejenigen, die bis heute der Genossenschaft noch fernstehen, ist es Pflicht, sich derselben durch ihren Beitritt anzuschließen.

Unsere Sinfoniekonzerte in diesem Jahre versprechen sehr viel Gutes und Schönes. Das erste Sinfoniekonzert wird eingeleitet mit der klassischen Ouvertüre zu Agrippina von Händel. Der große Streichkörper wird hier vorzüglich zur Geltung kommen, umsomehr, als sämtliche Streicher tonveredelte Instrumente von dem Frank-Reimer-Verfahren in Hamburg spielen werden. Frau Fromm-Michaels ist hier bereits sehr geschätzt. Sie wird das in Lübeck noch nicht gespielte Klavierkonzert in B-dur, Op. 19 von Beethoven spielen. Der philharmonische Chor und sechs bewährte Solisten unseres Stadttheaters werden in der ebenfalls hier unbekannten Chorphantasie von Beethoven mitwirken. Als letztes Werk im ersten Programm werden die Besucher die große C-moll-Sinfonie von Brahms zu hören bekommen. Da die Abonnementsliste am Mittwoch abend geschlossen wird und die Tageskarten wegen der stetig anwachsenden Erhöhung der mit diesen Veranstaltungen verbundenen Unkosten um 50—100 Prozent erhöht werden, ist allen Musikfreunden anzuempfehlen, noch schnell zu abonnieren. Die Abonnementspreise liegen im Preise noch ein Viertel unter den jetzt geltenden Tagespreisen. Die unteren vier Gruppen sind bereits ausverkauft. b.

Die Zentrale für private Fürsorge erläßt heute die dringende Bitte, ihre Töpfe und Gefäße, die gewiß noch in manchen Haushaltungen unbenützt stehen, leih- oder schenkweise zu überlassen, um Essen an alte Leute und Stiftsinsassen bringen zu können.

pb. **Diebstähle.** Mittels Einbruchs ist in letzter Nacht in einem Hause der Fischstraße eine Schreibmaschine und ein Fahrrad gestohlen. In derselben Nacht drangen Diebe mittels Anbohrens in ein Haus der Friedrich-Wilhelm-Straße und stahlen dort einen großen silbernen Füllöffel, 8—10 Eßlöffel, 2 silberne Eßlöffel und einiges Spargeld.

pb. **Ermittelt und festgenommen** wurden zwei Arbeiter aus Kettendorf bezw. Stolzenhagen, die sich in einer Wirtschaft in Küchnitz des Hausfriedensbruches und der Sachbeschädigung hatten zu schulden kommen lassen. Da beide ihrer Festnahme heftigen Widerstand entgegensetzten und beleidigende Ausdrücke gegen die Beamten gebrauchten, dürften sie sich auch noch wegen dieses Deliktes zu verantworten haben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Großes volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Am Freitag, dem 29. September, findet wieder eins der beliebten Konzerte des Lübecker Sinfonie- und Stadttheater-Orchesters statt. Das Programm trägt den Titel „Ein Abend im Reiche der heiteren Muse“. Es wird ein genußreicher und gemüterfrischender Abend. Für die vorzügliche Wiedergabe der Kompositionen bürgt der Gastdirigent Kurt Blumentritt aus Dresden, der ja den Lübeckern noch in guter Erinnerung geblieben ist.

Stadt-Theater. Am Donnerstag wird Bittners Oper: „Der Musikant“ wiederholt. Ab 1. Oktober müssen der erhöhten Ausgaben wegen die Eintrittspreise erhöht werden. Die Geldentwertung ist um das 100—300fache gesunken, die Eintrittspreise steigen nach der Erhöhung im Oktober erst auf das 25fache.

Hansa-Theater. Heute, Mittwoch: „Die Bajadere“. Donnerstag, zum letzten Male: „Die Puppe“. Sonnabend und Sonntag Erstaufführungen von: „Die beiden Nachtigallen“, Operette in 3 Akten von Willy Bredschneider.

Angrenzende Gebiete.

Stockelsdorf. Die kirchliche Reaktion marschiert! Die Eutiner Regierung gibt Richtlinien bekannt, die bei der Aufstellung von Lehrplänen für den Religionsunterricht in den Volksschulen zu beachten sind. Zur Illustration des orthodoxen Geistes in der Verfügung vom 11. 9. 22 seien einige Punkte dem Leser nicht vorenthalten. 1. Die Behandlung und Einprägung von Gebeten, Sprüchen und Liedern ist auch schon für das erste und zweite Schuljahr lehrplanmäßig festzulegen. 2. Das Lebensbild Jesu hat nicht mit dem Tode, sondern mit der Auferstehung und Himmelfahrt abzuschließen. 3. Beiläufig bemerkt wird noch, daß das Aufschlagen von zu lernenden Bibelstellen zu üben ist. — Jeder wahre Volksfreund sieht, wie der Verständigungstrieb der Lehrerschaft belohnt worden ist.

Hamburg. Wucherbekämpfung. In der Zeit vom 1. bis 15. September 1922 sind vom hiesigen Wuchergericht und der beim hiesigen Schöffengericht eingerichteten Wucherabteilung 33 Personen zu insgesamt 1 Jahr 1 Monat Freiheitsstrafe und 202 130 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Lüneburg. Massenausbruch von Gefangenen aus dem hiesigen Zuchthaus. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind 12 Mann aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochen, davon sind 5 Mann bereits wieder gefaßt. Auch der zum Tode verurteilte Raubmörder, dessen Ausbruch gemeldet wurde, ist wieder gefaßt worden. — Tödlich verunglückte der Elektriker W. auf den Evaporator-Werken. Er geriet mit der Starkstromleitung in Berührung. Kollegen rissen ihn fort; jedoch zu spät.

Oldenburg. Ausgabe eines Roggenpapiers. In einer öffentlichen Volksversammlung teilte Ministerpräsident Tantzen u. a. mit, daß die oldenburgische Staatsregierung ein Roggenpapier ausgeben werde. Wer ein solches Papier kauft, zahlt dafür den Preis, den eine bestimmte Menge Roggen wert ist. Die Zinsen werden zu dieser Summe hinzugeschlagen, und der Papierinhaber erhält nach vier Jahren die Summe zurück, die dann der Roggen kostet. Ist der Roggen zehnmal so teuer, dann erhält er die zehnfache Summe; ist der Roggen zehnmal billiger, wird ihm nur der zehnte Teil der Summe ausbezahlt. Roggen ist Gold. Der Staat kann so verfahren, weil er reale Werte besitzt und genügend Roggenpachtverträge vorliegen. Die Regierung hoffe, in vierzehn Tagen mit den Vorbereitungen fertig zu sein.

Schwarz-weiß-rot am Ostseestrand.

Dr. Wegner-Roemmich schreibt der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“: „Eine Wolke schwarz-weiß-roter Fahnen lagert über den Sandburgen und Strandkörben der holsteinischen Ostseebäder. Wer in einem Laden nach der offiziellen Reichsfahne fragt, erhält die schnauzige Antwort, daß es nur Schwarz-weiß-rot gäbe, da man am Strand keine Politik treibe!! Würde es nicht Wunder wirken bei den engen Beziehungen, die in solch kleinen Plätzen zwischen Verwaltungsbeamten und Geschäftsleuten besteht, wenn den Ladenbesitzern ein Wink gegeben würde! Aber kein Amtsvorsteher und kein Landrat kümmert sich darum. Sogar die Flaggenmaste der Gemeindevorsteher blieben am Verfassungstag leer (Dahme!), sofern nicht, wie in Grömitz, Schwarz-weiß-rot von der öffentlichen Badeanstalt wehte. Was aber riskiert der deutschnationale Badegästemob? Als ich in Dahme als einziger zwischen Hunderten schwarz-weiß-roten und ausländischen Fahnen, an denen kein Mensch sich störte, eine von zu Hause mitgebrachte schwarz-rot-goldene Fahne aufzog, entstand ein wüstes Geschimpfe von einem Strandende zum andern, es bildeten sich Gruppen, die über „bolschewistische Provokation“ (!!) schalten und die Republik beschimpften; man stellte in meiner Abwesenheit meine Kinder zur Rede, man drohte, die Fahne herunterzureißen, man war wütend, daß dies nicht möglich war, weil ich sie abends mit nach Hause nahm. In jeder Nacht passierte etwas anderes, bald lag der Strandkorb im Wasser, bald war die Sandburg zerstört; wurde sie doppelt so hoch aufgebaut, so rissen die Badegäste den Flaggenmast herunter und stahlen ihn, alles mutig, wenn ich nicht zu sehen war. Eines Morgens prangte in großen Buchstaben mit Muschein, wie von kindischer Hand gelegt, die Inschrift „Heil Moskau!“ um den Eindruck zu erwecken, daß nur in sowjetkommunistischen Idealen aufgewachsene Kinder eine schwarz-rot-goldene Fahne hätten. Die Bande war schwer zu fassen, da in meiner Anwesenheit der Mut in der Hosentasche blieb. Eines Tages hörte ich endlich eine Unterhaltung von . . . Richtern, die darüber sprachen, daß „heute endgültig der schwarz-rot-goldene Berg kurz und klein gehauen werde“. Ich kanzelte die Herren auf der öffentlichen Strandpromenade möglichst laut und drastisch an und warnte sie vor polizeilicher Feststellung; sie verschwanden mit einer Eile, als müßten sie noch am selben Tage mit einer blauen Brille nach Schweden, und — von diesem Tage an erfolgte kein tätlicher Angriff mehr (Richter!), auch wenn es nicht möglich war, die Fahne unbewacht zu lassen. Die Landespolizeibehörde, der ich die Vorfälle schriftlich mitteilte, antwortete nicht. Es wäre erfreulich, wenn die Polizei Verständnis dafür bekäme, daß es des Deutschen Reiches unwürdig ist, wenn in einem Kreis zumeist sogenannter Intellektueller Schwarz-rot-gold nicht sicher ist, und daß es ihre Aufgabe ist, diese radaulustigen Elemente unter den ungebildeten Intellektuellen festzustellen. Man könnte daran denken, einigen zuverlässigen Einwohnern, vielleicht auch Badegästen, zu diesem Zweck Hilfspolizeibeamteneigenschaft zu geben. Ein gewisser Prozentsatz der Badegäste dürfte übrigens demokratisch oder Zentrum gewesen sein, keiner von diesen hatte ein Empfinden dafür, daß es gesinnungsfeig ist, in der Domäne reaktionärer Republikfeinde Schwarz-rot-gold nicht zu zeigen, sich sogar unter Schwarz-weiß-rot, das jetzt Orgesch-Mörderfahne ist, zu setzen. Die Kieler, an den Parteitag gegebene, Forderung auf Verbot der schwarz-weiß-roten Fahne muß Gesetz werden. Die alte historische Reichsfahne als Parteifahne zu benutzen, ist unlauterer Wettbewerb, man will hierdurch naive Gemüter als Mitläufer fangen. Die alte Reichsfahne gehört ins Museum, nicht in die Politik. Wird ihr parteipolitischer Mißbrauch verboten, so wird sie in ihrem früheren Ansehen geschützt! Im übrigen: Zukunftsbewegungen kann man nicht unterdrücken, hier ist Vorsicht am Platze, aber Vergangenheitsbewegungen, Dinge, die doch zusammenbrechen, kan man unbedenklich mit harter Faust treffen. Schone, was aufsteigen will! Stoße, was fallen will!

Damit in dieser ernsten Sache die unfreiwillige Komik primitiver Geister nicht fehle, beschloß der Dahmer Vergnügungsausschuß, eine am Strand gearabene Burg unter Bezugnahme auf ihre „patriotische Inschrift“ mit einem Ehrenpreis auszuzeichnen. Die Sandburg hatten — meine Kinder sich gebaut und mit den Namen-Anfangsbuchstaben W—R versehen. Der Vergnügungsausschuß (Offiziere a. D.) hatte die Buchstaben als „Wilhelm—Rex“ gedeutet! . . . Als dies Mißverständnis ruchbar wurde — na, die Gesichter . . .

Aus aller Welt.

Eine Flasche Sekt 3750 Mark. In Berlin wurde in der Privatwohnung eines Frl. B. ein Nachtlokal ausgehoben. Eine Flasche Sekt kostete 3750 Mark, eine Tasse Kaffee 165 Mark. Drei Personen, die sich nicht legitimieren konnten, mußten den Weg zur Wache antreten. — Einem zweiten Nachtbetrieb wurde in der Wohnung der Witwe H., ein jähes Ende bereitet. Auch hier mußten drei Personen zwangsweise gestellt werden.

Feuer in der Strafanstalt Plötzensee. In der Strafanstalt Plötzensee kam, wie aus Berlin gemeldet wird, ein großer Brand zum Ausbruch. Mit zehn Schlauchleitungen mußte gegen den Brandherd vorgegangen werden. Erst gegen Abend war das Feuer infolge Regens eingedämmt. Die Gefangenen hatten sich ruhig verhalten und konnten zum größten Teil in ihren Zellen verbleiben.

Schwere Pilzvergiftung in einer Arztfamilie. Die ganze Familie des praktischen Arztes Dr. Ende in Quellendorf (Anhalt) ist nach dem Genuß selbstgepflückter Champignons, in die versehentlich Knollenblätterschwamm geraten war, aufs schwerste erkrankt. Das 1½jährige Kind des Arztes ist bereits gestorben, die übrigen Familienmitglieder schweben in Lebensgefahr.

Verhaftung unter dem Verdacht des Gattenmordes. Aus Marienburg wird gemeldet: Im Anschluß an die Straßendemonstrationen nach der Ermordung Rathenaus war in der Nacht zum 11. Juli die Frau des Schriftleiters der „Marienburger Zeitung“, Dr. Reis, angeblich am Fenster ihrer Wohnung erschossen worden. Der Verdacht richtete sich zunächst auf demonstrierende Eisenbahner. Im Verlauf der Untersuchung wurde jetzt der Gatte der Ermordeten, Dr. Reis, verhaftet.

Felssturz in Schweden. Wie aus Stockholm gemeldet wird, erfolgte in Soedaberg ein Felssturz, der ein Holzhaus begrub, und bei dem eine bisher noch nicht festgestellte Anzahl Menschen ums Leben kam. Stundenlang hörte man das Gejammer der Verschütteten. Die Aufräumungsarbeiten erfolgen durch Hebekräne. Man fürchtet, daß sich der Felssturz erst in der Entwicklung befindet.

42 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In Schmiedeberg, Bezirk Halle, erkrankten 42 Personen nach dem Genuß von gehacktem Rindfleisch; die Untersuchung ist eingeleitet.

Eine englische Militärmission in Frankreich verunglückt. Vier Mitglieder der englischen Kommission, die für die in den Gräbern Frankreichs bestatteten englischen Soldaten zu sorgen hat, sind auf furchtbare Weise ums Leben gekommen. Die Herren suchten den Friedhof in der Nähe von Peronne auf und waren gezwungen, die Straße Havricourt nach Peronne in der Nacht zu passieren. In der tiefen Dunkelheit geriet ihr Automobil zu nahe an die Baustelle des etwa 15 Meter tiefen wasserlosen Nordkanals und stürzte ab. Am nächsten Morgen fanden Arbeiter vor den Trümmern des Automobils vier verkohlte Leichen.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Landjugend als Stütze des Alters. In den Schulen der Stadt Lübeck zeigt sich eine wachsende Bereitwilligkeit, dem notleidenden Alter zu helfen, die einzelnen Klassen haben sich von der Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 49, hilfsbedürftige Alte nennen lassen, für die sie nun Lebensmittel sammeln, die sie allwöchentlich selbst hinbringen. Es wäre schön wenn auch die Landjugend sich an diesem Liebeswerk beteiligen würde. Dort ist die Gelegenheit, einen Korb oder Rucksack voll Kartoffeln, Gemüse oder Obst zusammen zu bringen, ja noch günstiger als in der Stadt. Und die Lehrer werden gewiß bereit sein, diese Sache zu fördern und so planmäßig einzurichten, wie es hier in der Stadt geschehen ist. Wenn die Sammler es wünschen, kann der Gesamtertrag auch in der Zentrale abgeliefert werden, wo dann den Bedürftigen fertiges Essen gegeben wird. Durch diese Hilfe der Jugend für das Alter würde Lübeck ein praktisches Beispiel wirksamer Fürsorge geben, das man gewiß in anderen Städten nachzuahmen versuchen würde.

P. Denker.

Neue Bücher.

Dr. O. Hauser: „Die Urentwicklung der Menschheit“, „Der Aufstieg der ältesten Kultur“, „Urweltiere“, „Gebräuche der Urzeit“. Vier Schriften für die proletarische Jugend. Verlag: Buchhandlung „Freiheit“ G. m. b. H., Berlin SW. 61, Urbanstraße 7. Der Verfasser wendet sich in verständnisvoller Weise an die proletarische Jugend und zeigt in warmen Worten, wie sehr es ihm darum zu tun ist, der um das Dasein kämpfenden Jugend Feierabendstunden zu geben, die sie höher führen als Schundliteratur und Kino. Das vorliegende Bändchen führt uns glänzend ein in das Wesen und die Herkunft alter Urrassen, zeigt uns den gewaltigen Entwicklungsgang des Menschen und die Wunder einer gesetzmäßigen natürlichen Menschheitsentwicklung. Preis 20,— Mk.

Das Görlitzer Programm der SPD., eingeleitet und gemeinverständlich erläutert von Eduard Bernstein, zweite Auflage mit einem Nachtrag: Das Aktionsprogramm der Vereinigten SPD. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68, Preis 75,— Mk.

Amtlicher Teil.

Der Senat hat den Privatmann Gustav Ehlers an Stelle des verstorbenen Konsuls Richard Piehl zum Mitgliede der Vorsteherschaft des Waisenhauses ernannt. (7353

Aufgebot.

Der Professor Jean Julius Christian Sibelius in Helsingfors, vertreten durch Ed. Fazer, Gen.-Agent in Helsingfors, Alleeangersg. 11, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der von der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck auf seinen Namen ausgestellten und an den Ueberbringer auszahlbaren Lebensversicherungs-Polize Nr. 129857 S.

Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termin **am 9. Januar 1923, vormittags 11½ Uhr,** anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird. (7337

Lübeck, den 19. September 1922.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Steckbrief

gegen den Arbeiter Helmut Christian Friedr. Emil Malchow, geb. 28. April 1901 zu Zarrentin, wegen Strafvollstreckung.

Verhaften, in die Strafanstalt Lauerhof Lübeck abliefern. II D 26/22. (7354

Lübeck, den 25. September 1922.

Die Staatsanwaltschaft.

Steckbrief

gegen den Arbeiter Valentin Kaszuwara, geb. 14. Febr. 1887 zu Bogwidzowy (Polen), wegen Strafvollstreckung.

Verhaften und in die Strafanstalt Lauerhof zu Lübeck abliefern. II D 27/22. (7352

Lübeck, den 25. September 1922.

Die Staatsanwaltschaft.

Die Geschäftsräume der Abteilung für Unfalluntersuchungen befinden sich vom 30. ds. Mts. ab Fleischhauerstraße 88 (Direktionsgebäude der Feuerwehr). (7338

Lübeck, den 26. September 1922.

Das Polizeiamt.

Nichtamtlicher Teil.

Sammlung zur Linderung winterlicher Not.

Wir bitten um Ueberlassung von Töpfen und großen Gefäßen, um Essen an alte Leute und Stiftsinsassen befördern zu können. (7351

Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49, F. 8744.

An Damen, die in Wollhäkeleien geübt sind, geben wir Heimarbeit.

Annahme und Abgabe Montags und Donnerstags von ½3—½5 Uhr. (7366

Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49, F. 8741.

Billigstes Angebot in Militärsachen!

Joppen Mk. 980.—, Waffenröcke Mk. 750.—, Unterjacken Mk. 250.—, englische Woll-Unterhosen Mk. 450.—, engl. Woll - Unterhemden Mk. 450.—, graue Normal-Hosen Mk. 280.—, blaue Schlosser-Anzüge Mk. 250.—, gestreifte Herren - Hemden Mk. 750.—, Reithosen 980.—,

Kaufhaus Franz Wehrend

Balauerfohr 35. (7372

Prima Braunkohlen

abgesiebt, für Herd und Ofen vorzüglich geeignet, liefere prompt jede Menge

ab Lager pr. Zentner **150 M.** und frei Haus pr. Zentner **170 M.**

Max Boye,

Hundestraße 78, Kontor. Telephon 8441.

Lager: Falkenstraße (Burgtor). (7368

Margarine billiger!

pr. ℔ **185.-**, 190.-, 195.-

Schmalz und Kunstspeisefett wieder eingetroffen.

Lübecker Margarine-Centrale 7374

Holstenstr. 6, Markthalle, Warendorpstr. 9 Bismarckstraße 29.

Schwartau. Schlutup.

Zahn-Praxis W. Rylewsky

Breite Str. 7, Telephon 1253.

Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse, Reparatur. 2c.

Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbehandelt. (7345

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9.

Herrenhut-Umpresserei und -Reinigung

Zylinder-Bügeln und -Vermieten.

Schönheit keine Sommersprossen nur durch **DOERING'S EULEN-SEIFE**

Doering & Co Frankfurt a/Main

7339

Brillanten, Perlen

ganze Läger sowie auch **lose Ware**

kauft zum Riesen-Auslandskurs (7342

E.M.Z. Lübeck

Frick, Pfaffenstr. 2, 1. Etage

Allgemeine Ortskrankenkasse in Lübeck.

Außerordentliche Ausschußsitzung der Vertreter

Dienstag, den 3. Oktober 1922, abends 7 Uhr pünktlich in der Schiffergesellschaft, Eingang Engelsgrube.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung (Erhöhung des Grundlohns, Ausdehnung der Versicherungspflicht, Aenderung der Kassenleistungen pp.)
2. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Bei Behinderung des Ausschußmitgliedes wird der Vertreter zugezogen, wenn dies spätestens 3 Tage vor der Sitzung bei der Kasse beantragt wird.

Die **Ersatzmänner** der Ausschußvertreter können der Versammlung als **Zuhörer** beiwohnen.

Lübeck, den 27. Sept. 1922.

Der Vorsitzende des Vorstandes. Joh. Körner.

7371

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck.

Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung

am Donnerstag, dem 28. September, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. **Bericht vom Verbandstag.**
2. **Wahl des Festkomitees.**

7376) **Die Ortsverwaltung.**

Konditorei Starke Kaffeehaus

Königstr. 25 Teleph. 8860

Täglich von 10 Uhr früh: **Frisches Gebäck!**

Ab 4½ Uhr nachm. die berühmten (7146

Raff-Zdenko-Künstler-Konzerte.

Adlershorst Morgen Donnerstag u. jed. Sonntag (7343 **Ball**

Leder

Lederausschnitt Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten

Alle Schuhmacher-Artikel

C. Grimm Nachfl., Lederhandlung und Schäftefabrik. (7341

Eimerbier.

Donnerstag v. 4—6 Uhr.

7369) **Brauerei Stamer.**

Steppdecken

Anfertig., Aufarbeiten u. Neubeziehen.

Spethmann, Breite Str. 31 (7268

Fledermaus

Anfang **8.30 Uhr.**

(7347

Café „Vaterland“

Täglich Konzert

der (7360 Hamburger Künstler-Vereinigung.

Direktion: **Adolf Martens**

Trocadero.

Schüsselbuden 4.

Wiener Luft und Leben.

Beginn 8½ Uhr.

4081

Deutscher Bauarbeiter-Verb. Lübeck.

Achtung! Fachgruppe der Poliere u. Schachtmeister.

Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 28. Sept., abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Auch muß jeder Postengeselle dringend erscheinen.

NB. Verbandsbücher legitimieren. (7365

Der Fachgruppenleiter.

Hansa-Theater.

Heute Mittwoch sowie Freitag 7½ Uhr:

Die Schlageroperette

Die Bajadere. 7366

Donnerstag, 7½ Uhr: Zum letzten Male:

Die Puppe.

Sonnabend, 7½ Uhr: Zum ersten Male!

Die beiden Nachtigallen.

Operette in 3 Akten von Willy Bredschneider.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 27. Sept., 7.30: Ab. D. **John Gabriel Borkmann.** Schauspiel v. H. Ibsen.

Donnerstag, 28. Sept., 7.30 Uhr: Ab. D. **Der Musikant.** (7358

Freitag, 29. Sept., 7.30: Ab. D. **Der Liebhaber.**

Sonnabend, 20. Septbr., 7.30: Vorstell. für die Volksb.: **Die Jüdin.**

Sinfonie-Konzert.

Einlösung der Ab.-Karten in den üblichen Kassenstunden vormittags bis einschließlich Mittwoch, den 27. Sept. über die bis dahin nicht abgeholten Karten wird verfügt.

Wilde Kaninchen Stück 100.— Mk., sowie zahme kauft (7350 **Pfaffenstraße 16.**

Guterhalt. Sportwagen m. Verdeck und Plumm. Gaskocher zu verk. 7363) Depenau 21 I.

E. Frettchen z. verk. **F. Kelling,** Schwartauer 7375) Rangenb-Allee 9.

Zu verk. Rock u. Bluse f. 12-14jähr. Mädchen, 1 P. f. u. D.-St. (Gr. 40). (7378) Wahmstr. 3.

Zum 1. Okt. ein erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus. (7359 **Krüger,** Roeckstr. 20 a.

Mann zum Mähen und 2 Frauen zum Kartoffelaufnehmen gesucht. **Wiencke,** Moristr. 7a. (7357)

Kindermantel verloren; Schwartauer Allee. Geg. Bel. abzug. (7349 Breitestr. 43, pt.

Prima [illegible] Kartoffeln n. 10 Pfd. an zu 3.90 u. 4.70 Mk. ab Lager, Kronsforder gegenüber [illegible]. 7361) [illegible] **Jastar.**

Läuse [illegible] **R. Wiese,** [illegible] (7352)

Heute und folgende Tage empfehle ich meiner werten Kundschaft

prima dickfettes Fleisch,

sowie sämtliche Wurstsorten in bekannter Güte.

Robert Dose,

Roßschlachterei mit elektrischem Betrieb, Hundestr. 62.

Filiale: Engelsgrube 58. Fernspr. 2975. (7362

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser „Juno“ Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebr.-Anw. Mk. 60.—, Porto extra.

Alleinige Niederlage: Adler-Apotheke, Lübeck, Ob. Mengstr. 10. (7344

Alt-Eisen, alte Maschinen, Dampfkess. j. Art, Guß u. Schmiedeeisen, Späne, Schmelz-Gußbruch.

Alt-Metalle, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Zinn, Späne

L. Lissianski, Lübeck, Obertrave 19. Fernspr. 876. Großhandel. Kleinhandel.

Felle, Tierhaare, Papier usw. kaufe laufend ab jed. Ort jeden Posten. — Beste Absatzquelle für Händler, Klempner, Schmiede. Fabrikationsbetriebe. (7340

MARMORSAAL

Don Ramiro! Heute!

Sensations-Gastspiel bis einschl. Sonntag, 1. Oktober.

Anfang abends 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr

Zauber- und Illusionspalast. Prunkvolle eigene Million - Höhlen - Ausstattung. Dezente Kunst. Eine Welt seltsamer Wunderdinge. (7364

Vorverkauf siehe Plakate u. Anschlagsäulen.

Kommen! Sehen! Staunen!